

Holger Kreft, Blanca Pohl, Frank Fischer

DialogRaumGeld 2020 - 2023

Abschlussbericht zur Projektphase 1
„Forschen und Entwickeln“



Impressum

Redaktion: Dr. Holger Kreft, Blanca Pohl, Frank Fischer

Co-Redaktionen: DialogRaumGeld-Team, Dr. David Sittler

Satz und Layout: Frank Fischer

Herausgeber: Oeconomia Augustana e.V.

Fassung: Januar 2025, alle Rechte vorbehalten

Bildnachweis:

Alle Fotos: Leo Schenk, www.tovisio.net.

Alle Grafiken: Frank Fischer, <https://atelier-frank-fischer.de/>,
ausgenommen Grafik S. 11: Blanca Pohl, <https://blancapohl.de/>

Fragen, Anregungen und Kommentare gern an:

Dr. Holger Kreft (info@bzs-kreft.de)

Frank Fischer (ff@freifrank.de)

Inhalt	
Impressum	2
Zusammenfassung	6
AUSGANGSSITUATION	10
1. Initialimpuls zum DialogRaumGeld.....	10
2. Wer machte das Projekt möglich?.....	12
2.1 Menschen, die das Projekt finanzierten.....	12
2.2 Menschen, die sich im Projekt engagiert haben	14
2.3 Weitere Mitwirkende und deren Einsatz.....	14
AUFGABENSTELLUNG	16
3. Die vielfältigen Aufgabenstellungen des Projekts	18
3.1 Was bedeutet „Geld im Wandel“?.....	18
3.2 Warum es so schwierig ist, über Geld zu reden	20
3.3 Unterschiedliche Blickwinkel auf Geld.....	23
3.4 Das Geld von außen betrachtet.....	23
Zunehmende Ungleichverteilung	24
Fortschreitende Ökonomisierung	25
Vordringen der Finanzmarktlogik.....	25
3.5 Das Geld aus unserer Innensicht.....	27
3.6 „Entweder ... oder“ oder „Sowohl ... als auch“?.....	28
3.7 Von tiefgreifendem Wandel.....	29
3.8 Dialog- und Raumgestaltung.....	34
3.9 Dialog: was wir darunter verstehen	34
3.10 Raumgestaltung: warum sie uns wichtig ist	35
3.11 Gastgeben und Atmosphäre schaffen	36
3.12 Kreativ sein, gestalten und das Neue erleben	37
3.13 Raum und Inhalt bedingen sich gegenseitig.....	39
UMSETZUNG	42
4. Arbeitsorganisation, Führung und Teamentwicklung.....	42
4.1 Spezielle Herausforderungen der Arbeitsorganisation	42
4.2 Ein Organisationsmodell entsteht	44
5. Drei Konvente – zunehmende Klarheit	52
5.1 Erster Konvent Oktober 2021: „Weggefährt:innen gewinnen“	53
5.2 Zweiter Konvent Mai 2022: „Was wäre, wenn ...“	54
5.3 Dritter Konvent, November 2023: „Impulse ...“	57
Der Marktplatz: Unterschiedliche Ansätze zum Geldwandel	58
Der U-Prozess im dritten Konvent	62
5.4 „Ego-Anteile“ in Wandelprojekten	64
5.5 Die drei Konvente im Überblick.....	66
6. Außenkommunikation und Markenbildung	68
FAZIT	70
7.1 Erfahrungen und Erkenntnisse	70
7.2 Was wir erreicht haben: die Wirkung unserer Arbeit	74
7.3 Was war der DialogRaumGeld bisher?	75
AUSBLICK	80
8.1 Ein Leitbild und eine Leiterzählung für Geldwandelprozesse	80
8.2 Empfehlungen für die Fortsetzung des Projekts DialogRaumGeld ..	81
8.3 Fragenkatalog zur eigenen weiteren Beschäftigung	87
Eine Liebeserklärung an den DRG	89
Einladung an Interessierte.....	90
Danksagung	90
Quellen und Literatur	92

Zusammenfassung:

Abschlussbericht zur Phase 1 des Projekts DialogRaumGeld

Das Projekt DialogRaumGeld verfolgt die Vision, das Geld und seine Rolle in Wirtschaft und Gesellschaft neu zu denken und zu gestalten. Ziel ist es, in einem offenen Dialog Interessierte mit Initiativen zusammenzubringen, die Alternativen zum bestehenden Wirtschaftssystem suchen und tiefgreifende Veränderungen im Finanzsystem anstreben. Es stellen sich dabei Fragen wie: „Welche anderen Funktionen könnte Geld haben im Sinne einer sozial-ökologischen Transformation?“ und „Wie lässt sich Geld so gestalten, dass es den Menschen und der Umwelt dient?“

Ausgelöst durch das Augsburger Friedensfest 2018 und inspiriert vom Wunsch nach „Geldfrieden“, entstand die Idee, ein Forum zu schaffen, das den Dialog zwischen Akteuren des Geldsystems und Reforminitiativen ermöglicht. Es sollte ein Raum geschaffen werden, in dem zentrale Fragen zur Zukunft des Geldes aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden. Das Projekt-Team setzte nach einer Wachstumsphase auf eine offene, hierarchiearme Struktur und organisierte sich geleitet von den zentralen Begriffen Dialog, Raum und Geld. Die Gestaltung der Veranstaltungen – sogenannte Konvente – war fokussiert auf dialogorientierte Formate, eine innovationsfördernde kreative Raumgestaltung und ein die verschiedenen Geldwandelansätze integrierendes Konzept.

Plattformen für Austausch, Vernetzung und Wissensvermittlung

Zwischen 2021 und 2023 wurden drei Konvente organisiert, die zunehmend an Klarheit und Fokus gewannen. Die mit jedem Konvent gesammelten Erfahrungen wurden genutzt, um sowohl die Programminhalte als auch die eingesetzten Methoden zu verbessern. Sie boten zuletzt über 150 Teilnehmenden einen Raum für Wissensvermittlung, Austausch und Vernetzung:

- *Erster Konvent 2021: Im Rahmen der Covid-Restriktionen fand eine Auftaktveranstaltung für geladene Gäste statt, um weitere Weggefähr:innen zu gewinnen und das Netzwerk zu erweitern.*
- *Zweiter Konvent 2022: Offener für die Öffentlichkeit und mit über 30 Formaten, setzte dieser Konvent auf einen breiten Austausch zwischen verschiedenen Initiativen, insbesondere aus der alternativen Wirtschaft.*

- *Dritter Konvent 2023: Der Konvent mit dem Titel „Impulse für ein Wirtschaften in Verbundenheit – und die künftige Rolle des Geldes dabei“ hatte das Ziel, trotz der Verschiedenheit der Wandel-Ansätze Verbundenheit unter den Teilnehmenden zu schaffen und eine gemeinsame Vision für die Zukunft des Geldes und der Wirtschaft zu entwickeln. Er bekam zwei Schwerpunkte: Mit dem Marktplatz ermöglichte er eine Übersicht über die bestehenden Geldwandel-Ansätze. Der U-Prozess bot die Möglichkeit für gemeinschaftliches Forschen sowie neugieriges Experimentieren und lud ein, die im Marktplatz gezeigten Wandelansätze zu hinterfragen, um für neue Gestaltungsideen Platz zu schaffen.*

Ergebnisse

Der DialogRaumGeld hat eine vertiefte Diskussion um ein zukunftsfähiges Geldwesen angestoßen und konnte durch den Austausch zwischen unterschiedlichsten Akteur:innen wertvolle Impulse für den Wandel setzen. Die Konvente gaben den Teilnehmenden Raum, ihre Perspektiven auf Geld kritisch zu reflektieren und neue, gemeinschaftlich ausgerichtete Alternativen zu erkunden. Dabei wurde die Wichtigkeit eines „Sowohl-als-auch“-Ansatzes im Umgang mit Geld und Wandel betont. Es konnte vermittelt werden, dass ein erfolgreicher Dialog sowohl auf der Bereitschaft zu struktureller Veränderung in Unternehmen und der gesamten Gesellschaft als auch auf individuellen Einsichten und persönlicher Entwicklung beruht.

Ist ein nachhaltiges Geldwesen in der Fläche möglich?

Das Projekt hat ein wertvolles Netzwerk geschaffen und transformative Impulse gesetzt, um den Geldwandel auf persönlicher, organisationaler und gesellschaftlicher Ebene zu fördern.

Der DialogRaumGeld zeigt auf, dass das Potenzial für einen tiefgreifenden Wandel vorhanden ist. Zukünftige Projektphasen könnten den Weg für eine stärkere Vernetzung unter den Graswurzelinitiativen ebnen und/oder den Brückenbau zu bestehenden Institutionen fördern, um wichtigen Innovationen hin zu einem nachhaltigen Geldwesen in der Fläche zu ermöglichen.

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Folgenden stellen wir das Projekt DialogRaumGeld (DRG) vor, wie es entstanden ist, wie wir darin vorgegangen sind, was wir unternommen und erreicht haben. Damit wollen wir unsere Erfahrungen mit dem konstruktiv-kritischen und tiefgreifenden Austausch zu den Themen Geld und Geldwandel weitergeben, die wir in dem Projekt und mit unserer Zusammenarbeit gemacht haben. Andere Menschen sollen davon profitieren können.

Wir sprechen dich an bestimmten Stellen direkt an, teilen mit dir persönliche Sichtweisen und geben dir Einblicke in unsere Vorstellungen. Diesen Bericht schreiben wir im Wesentlichen für drei unterschiedliche Gruppen von Interessierten:

(1) Vor allem richten wir uns an Menschen, die ein Unbehagen oder ein Gefühl von Ohnmacht spüren, wenn sie sich in ihrem Alltag oder unternehmerisch der vorherrschenden Art des Wirtschaftens stellen. Dies betrifft insbesondere Engagierte aus den zahlreichen Initiativen, die sich den „sektoralen Wenden“ widmen, bspw. der Energie-, Mobilitäts-, Ernährungs-, Ressourcen-, Konsum-, Forschungs-, Bildungswende. Sie wollen Neues in die Welt bringen und gleichzeitig müssen sie sich im Rahmen des derzeitigen Geldwesens bewegen. Gesellschaftliches Engagement stößt ausgerechnet dann an die Grenzen der Wirkkraft, wenn es ums Geld geht, d.h. um Finanzierung, Förderung, Preis- oder Gehaltsgestaltung, Bilanzierungs- und Besteuerungsgrundsätze usw.

(2) Bei einigen ist aus dem Unbehagen schon längst mehr geworden – sie haben sich Wissen über Wirtschaft und Geld sowie auch über deren Schwächen und Risiken angeeignet, kritisieren teilweise ganz konkrete Vorstellungen, Mechanismen und Abläufe im System. Sie vertreten mehr oder weniger konkrete Lösungsansätze, einige von ihnen setzen diese auch im Rahmen ihrer Möglichkeiten praktisch um.

(3) Noch andere Engagierte sehen, dass der Wettbewerb zwischen diesen Ansätzen über weite Strecken nicht (mehr) produktiv ist und suchen nach neuen Wegen. Sie wollen Veränderungs- und Erneuerungsbestrebungen miteinander in Berührung bringen (wie auch das Projekt DialogRaumGeld dies unternimmt) und teilweise bemühen sie sich auch, die Ansätze zu bündeln. Deren Wunsch ist es, Synergieeffekte zu nutzen, um mehr Wirksamkeit zu erreichen.

Ob dich allein dieses Unbehagen antreibt, ob du auf der Suche nach konkreten Lösungsansätzen bist oder ob du als bereits länger Engagierte:r die Zusammenarbeit mit anderen Initiativen suchst, mit dem DialogRaumGeld stellen wir ein Experimentierfeld zur Verfügung. Diesen Bericht sehen wir als Teil dieses dringend notwendigen Experiments.

Als DRG-Team betrachten wir uns als Gastgeber:innen und Moderator:innen für anregende Begegnungen, für ein gemeinsames Lernen, für Ko-Kreation und für Bildung auf mehreren Ebenen. Wir richten inspirierende Räume dafür ein und halten sie achtsam und liebevoll. Wir kuratieren und choreografieren kreative Impulse und Erfahrungsarrangements zum Thema Geld, Geldwandel und Wirtschaften.

Mit diesem Bericht bist du eingeladen, unserem Lern- und Entwicklungsprozess zu folgen. Sicher wirst du dich nicht in sämtlichen Fragestellungen und Aussagen, die du hier lesen kannst, wiederfinden. Doch bei welchen nimmst du positive Resonanz wahr? – Wir sind dabei, das Thema in verschiedene Richtungen weiterzuentwickeln. Daher freuen wir uns auf deine Kommentare und Anregungen.

Das DRG-Team



AUSGANGSSITUATION

„UTOPIE: Was wäre, wenn...?“ war 2018 das Motto des Kulturprogramms anlässlich des jährlich stattfindenden Augsburger Friedensfestes. Es wollte verstanden werden als eine Einladung an die Stadtgesellschaft, sich mit Zukunftsentwürfen für eine vielfältiges, friedvolles Miteinander zu befassen.

Nur wenige Jahre zuvor war die Weltwirtschaft erschüttert von den Auswirkungen einer globalen Finanzkrise. Sie war entstanden aus groß angelegten, weit durch das Finanzsystem verflochtenen Spekulationsgeschäften in Kombination mit verschiedenlichem Systemversagen und der menschlichen Lust an Grenzüberschreitungen und Macht. Die Blase platzte und die Finanzbranche geriet ins Trudeln, mit massiven Auswirkungen auf Realwirtschaft, Privatvermögen und Staatshaushalte. Aus einem „großen Spiel“ wurde tiefer Ernst. Neben finanziellem Verlust und persönlichem Leid blieb großes Erstaunen und die Frage zurück: Wie konnte das geschehen?

1. Initialimpuls zum DialogRaumGeld

Inspiriert von der oben genannten Utopie, exakt am Welterschöpfungstag, am 31. Juli 2018, organisierte das Forum Fließendes Geld der Augsburger Agenda 21 und dessen Trägerverein Oeconomia Augustana e.V. einen Banken-Bürger-Dialog unter freiem Himmel mit der Leitfrage:

„Was wäre, wenn wir in Augsburg, an dem Ort, an dem Jakob Fugger zu Beginn des 16. Jahrhunderts wichtige Grundsteine für die heutige kapitalistische Wirtschaftsweise legte, künftig nicht nur einen Augsburger Religionsfrieden, sondern auch einen Augsburger Geldfrieden feiern würden? Wie sähe dann die Bank der Zukunft aus?“

Die Ergebnisse des mehrstündigen Austauschs über Geld und Frieden, über die Erwartungen der Menschen an ihre Bank, über unterschiedliche Motive und gemeinsame Wünsche und Ziele bündelten die Organisatoren anschließend in einen Kurzbericht. Er enthielt einige Erkenntnisse des Tages und wurde auf der letzten Seite zusammengefasst in der Vision „Geld und Banken dienen dem Menschen und dem Leben“.



Es verwundert nicht, dass eine regional ansässige, im Genossenschaftswesen verwurzelte Bank – die Sparda-Bank eG Augsburg – als erste Interesse zeigte, diesen Dialog weiterzuführen. Kurz darauf schloss sich die erste gemeinwohler-zertifizierte Bank Deutschlands, die Sparda-Bank eG München, diesem Gedanken an.

Im November 2019 trat die Regio Augsburg Tourismus GmbH auf Rupert Bader, Vorstand der Oeconomia Augustana e.V., zu mit der Idee, in Augsburg ein jährliches Event anzubieten. Von dem Ort, wo einst Fugger als ein Innovator seiner Zeit wirkte, sollte nun ein neuer Impuls für das Geldsystem in die Welt gehen. Dieser sollte hervorgehen aus einem Dialog zwischen den klassischen Akteuren des Geldsystems und den bereits vorhandenen Wandel- und Reformansätzen.

In einem Workshop mit der Regio Augsburg im März 2020 wurde der Name DialogRaumGeld festgelegt. Es sollte ein Raum etabliert werden für einen gelingenden Dialog über Geld. Die Idee des DialogRaumGeld war geboren, als Abkürzung hat sich in der Folge team-intern „DRG“ etabliert.

2. Wer machte das Projekt möglich?

2.1 Menschen, die das Projekt finanzierten

Im Mai 2020 erteilten die Sparda-Banken Augsburg und München die ersten Finanzierungszusagen für drei Jahre in Folge. Die Regio Augsburg Tourismus GmbH sicherte die mietfreie Nutzung des kompletten Kongresszentrums Augsburg „Kongress am Park“ zu. Die Lokale Agenda 21 der Stadt Augsburg stellte ebenfalls einen Teil des jährlichen Agenda-Budgets für das Projekt in Aussicht. Darüber hinaus sicherte das Weltethos Institut (ein An-Institut der Uni Tübingen) sowohl finanzielle als auch fachlich-personelle Unterstützung zu.

In der frühen Phase der Projektentwicklung flossen auch Anregungen und Wünsche der Sponsoren ein, von denen einige bemerkenswert ambitioniert erscheinen:

- Dass in Augsburg im 16. Jahrhundert durch die Fugger und Welser ein maßgeblicher Beitrag zur Entwicklung des heutigen kapitalistischen Wirtschaftssystems gelegt wurde, soll dazu ermutigen, erneut – und dieses Mal ganz bewusst – einen großen Wurf zu wagen.
- Von Augsburg soll wieder eine zeitgemäße Botschaft hinaus in die Welt gehen, damit Geld, Bank, Wirtschaft sich (wieder) an Werten wie Nachhaltigkeit, Gemeinschaft und Gemeinwohl orientieren.
- Die Veranstaltungen sollen Impulse und Denkanstöße geben und viele Menschen aus allen Bereichen der Gesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft erreichen
- Das Image der Region Augsburg soll überregional gestärkt werden. Es soll eine Marke entstehen mit nationaler Strahlkraft.

Im Lauf der Jahre kamen weitere punktuelle Unterstützungszusagen hinzu, u.a. von Privatpersonen und Unternehmer:innen aber auch von Öffentlicher Hand z.B. aus Mitteln des Bundes aus dem Fonds von Demokratie Leben. Über

Erwartungshaltungen bei der Unterstützung von Projekten

Mit jeder Projektfinanzierung werden bewusst oder unbewusst Erwartungen und Wünsche geweckt sowie Sehnsüchte und Intentionen freigesetzt. Sei es von denen, die ein Projekt entwickeln, sei es von denen, die das Geld geben. Aus unserer Erfahrung ist das Geld, das empfangen wird, damit nicht gänzlich neutral. Hilfreich ist, sich das immer wieder bewusst zu machen, insbesondere wenn man in Finanzierungsgesprächen ist, damit die passenden Erwartungen und Absichten mit an Bord eures Projekts sind.

einen Zeitraum von drei Jahren stand insgesamt ein Gesamtbudget von über 200.000 Euro € zur Verfügung. Diese Summe stammte zu 85% aus Förderungen durch unsere o.g. Unterstützer, weitere 15% konnten durch Ticket-Einnahmen abgebildet werden.

Wir bedanken uns an dieser Stelle für die großzügigen Spenden, die wir einsetzen konnten, ohne weitere Angaben zur Verwendung machen zu müssen und in dem Wissen, dass wir mit dem Projekt sehr unvoreingenommen ein Experiment wagen und neue Wege gehen würden.

Unsere Partner:



Weitere Unterstützer:



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **Leben!**

2.2 Menschen, die sich im Projekt engagiert haben

Das DRG-Projektteam setzte sich zusammen aus Engagierten sehr verschiedener beruflicher und sozialer Hintergründe. Die Expertisen reichten von Finanzanlage und Unternehmensberatung über Stadtentwicklung, Medizin, Kreativwirtschaft bis hin zu Sozialarbeit.

Namentlich wirkten mit:

- Dr. Andreas F. Philipp, Mentor, Transformationsbegleiter
- Anna-Lisa Schmalz, Coach, Bewusstseinswandel-Forscherin
- Dr. Bernd Villhauer, Philosoph, Ökonom, Geschäftsführer Weltethos Institut
- Blanca Pohl, Nachhaltigkeitsberaterin
- Christoph Ulrich Mayer, Ingenieur, Systemischer Coach, Autor
- Cornelia Angel, Heilpraktikerin
- Cristina Dragu, Sozialarbeiterin
- Frank Fischer, Freischaffender Künstler, Grafik Designer
- Dr. Holger Kreft, Entwickler von Wandelprojekten
- Irmela Fischer, Naturführerin, Diplompädagogin
- Oliver Sachs, Filmemacher
- Peter Noppinger, ehem. Vorstand Spardabank
- Peter M. Frommherz, Arzt für Allgemeinmedizin
- Rupert Bader, Vermögensanlageberater
- Sonja Maria Schade, Künstlerin, Kunstpädagogin
- Susanne Schrüfer, ehem. im Gerichtsvollzug tätig

2.3 Weitere Mitwirkende und deren Einsatz

Das Team selbst arbeitete nahezu ehrenamtlich. Wo eine Vergütung gewährt wurde, lag diese weit unter den marktüblichen Preisen für eine vergleichsweise anspruchsvolle Projektarbeit. Einige Teammitglieder haben ganz ohne Vergütung mitgewirkt. Schätzungsweise wurden insgesamt ca. 10.000 Stunden Einsatz geleistet. Zusätzlich haben wir gelegentlich externe Beratung und Coaching in Anspruch genommen: Wiebke Schwarzpaul hat für die Planungsphase das Team im Dragon Dreaming Prozess (siehe Anhang) im Januar 2021 begleitet. Monika Luger (imu augsburg) unterstützte einige Mitwirkende durch Coaching-Dienstleistungen auf Basis des integralen Ansatzes. Ein Teil

des Teams nahm teil an einem Seminar der imu Augsburg über Integrale Wertesysteme und „New Pay“ (siehe Anhang 2 und 3). Michael Nußbaumer begleitete den Teamprozess im Oktober 2022. Dominik Kieser unterstützte das Team auf Basis soziokratischer Prinzipien.

Für das Catering während der ersten beiden Konvente sorgte Feinkost Kahn. Beim Konvent 2023 haben uns das Herzstück Horgau und das Kaffeefahrrad der Frauen für Frieden gepflegt. Nebenbei bemerkt war hierbei unsere „Leistung“, dass es zum ersten Mal seit vielen Jahren möglich wurde, ein bio-regionales Catering im Kongresszentrum anzubieten. Bei der Pressearbeit unterstützte uns Sylvia Schaab. Leo Schenk hat alle drei Konvente fotografisch begleitet. Vom Konvent 2023 gibt es Filmaufnahmen von Kai Sachs. Den U-Prozess (siehe Anhang) beim Konvent 2023 begleiteten Thomas Bebiolka und Kathleen Battke, die Zukunftspioniere Bonn.

Alle genannten haben ihre so wertvollen und geschätzten Leistungen ebenfalls weit unter marktüblichen Preisen erbracht. Dafür an dieser Stelle allen hier erwähnten und auch all den hier nicht namentlich erwähnten Mitwirkenden und Helfer:innen unseren von Herzen kommender Dank. Das gilt ebenso für unsere Familien, die manche Abende und Wochenenden auf uns verzichtet haben. Es galt, Vorstellungen und auch Sehnsüchte nach einer „besseren Welt“ sowie unterschiedliche Bezüge zum Thema Geld abzugleichen und zu einem Gemeinsamen zusammen zu führen.

Im Folgenden möchten wir aufzeigen, wie uns das gelungen ist und wie wir uns der verschiedenen Aufgabenstellungen genähert haben.

AUFGABENSTELLUNG

Uns verbindet, dass mit unserem Wirtschaften etwas nicht stimmt, weil dessen Folgen für den Planeten, die Menschen, die natürliche Mitwelt teilweise unerträglich sind und dass das Geld dabei eine große Rolle spielt. Über die Jahre hinweg haben wir zahlreiche Menschen getroffen, die ebenfalls dieser Ansicht sind. Für einige konstruktive und „liebvoll Wandelinteressierte“ ist das Finanzsystem und das Geld selbst ein wichtiger Teil des Ursachenkomplexes. Zugleich sehen wir diese Menschen auch in sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen verankert.

Bei aller Gemeinsamkeit des Unbehagens über die Verhältnisse bringen diese alle sehr unterschiedliche Vorstellungen davon mit, was sich wie verändern sollte. Den Progressiven ist unser Projekt vielleicht zu vorsichtig, den Konservativen möglicherweise zu radikal. – Wir haben uns dennoch gern auf dieses Spannungsfeld eingelassen! Dabei konnten wir keinem festen Projektplan folgen, sondern ließen unsere Ziele und Aufgaben sowie unser Vorgehen während der drei Projektjahre sich entwickeln und reifen.

Das Motto „Gemeinsam Geldwandel Gestalten“ entstand erst im Jahr 2022. Damit wurde in drei Worte gegossen, was wir im Lauf der Projektarbeit zunehmend klarer als die Intention des Projekts aber auch als die gemeinsame Herausforderung der vielen Wandelinitiativen rund um eine neue Art des Wirtschaftens und des Umgangs mit Geld verstanden.

Ganz zu Beginn war lediglich klar, dass wir mittels Dialogs einen von Augsburg ausgehenden neuen Impuls zum Thema Geld setzen wollten. Wir waren uns auch bewusst, dass uns bei der Frage, wie soll ein Wandel im Geldwesen aussehen, enorme Beharrens- und Widerstandskräfte begegnen würden. Damit war die Aufgabenstellung groß und gleichzeitig sehr inspirierend, und wir näherten uns ihr in Form einer systemischen Aufstellung.

Durch unsere Aufstellung zeigte sich, dass sich bei der Bandbreite und aus dem Anspruch verschiedenster Akteure aus dem Geldwesen nur dann ein gemeinsamer Handlungsstrang finden lässt, wenn sich das DRG-Team an der Idee eines die Aufgabenstellung leitenden „höheren Sinns“ – in Unternehmenssprache „purpose“ – orientieren würde. Es sollte also darum gehen,

das eigene Handeln in einen größeren Kontext zu stellen und eine gemeinsame, verbindende Absicht zu haben, die erheblich weiterreicht als die einer individuellen Nutzenmaximierung: dem Gemeinwohl dienen, daher mehrere Generationen im Blick behalten, eine globale Perspektive einnehmen und dazu die eigenen Interessen („das Ego“) diesen Absichten unterordnen.

>> Gerade als sich nach und nach neue Teammitglieder dem Projekt anschlossen, die nicht Teil der Aufstellungsarbeit waren, wurde jedoch deutlich, wie schwer es ist, dieses innere Angebundensein an einen „höheren Sinn“ mit Worten verständlich zu machen. Und doch wurde im Tun deutlich, wie handlungsleitend und praktisch es sich erwies, öfter mal innezuhalten und nachzufragen „Was glauben wir, will durch uns werden?“. Der „höhere Sinn“ kann selbstverständlich schlicht und einfach auch als die Sinnhaftigkeit der Aufgabe an sich verstanden werden, von der sich Entscheidungen und das Handeln des Teams ableiten lassen. << (Blanca Pohl)



3. Die vielfältigen Aufgabenstellungen des Projekts

Zunächst galt es also, die gemeinsamen Ziele und Aufgaben zu klären. Uns stellten sich Fragen auf unterschiedlichen Ebenen:

- Für wen entwickeln wir unser Angebot und was haben diese Menschen davon? Wer ist bereits im Kontext Geldwandel aktiv und wie ist die Landschaft der Engagierten strukturiert?
- Wie machen wir sowohl die aktuellen Herausforderungen als auch die Lösungsansätze begreifbar und erfahrbar?
- Wie gestalten wir einen geeigneten Raum für gelingenden Dialog und welche Methoden wählen wir? Woran erkennen wir das Gelingen des Dialogs?
- Wie können wir den Geldwandel wirkungsvoll im Sinne des Gemeinwohls beeinflussen und wie könnte dabei ein Grundkonsens aussehen?
- Welche Impulse sollen im Zusammenhang mit Geld und Wandel letztlich von dem Projekt ausgehen?
- Wie soll das Geben und Nehmen in unserer Wirtschaft und Gesellschaft in Zukunft organisiert sein?
- Was meinen wir überhaupt, wenn wir von Geld und Wandel bzw. von Geld im Wandel sprechen?

Wir beginnen mit der letzten Frage.

3.1 Was bedeutet „Geld im Wandel“?

Unser Geld und das gesamte Geldsystem befinden sich in einem andauernden Wandel, über längere Zeiträume betrachtet ohnehin – wie auch unsere Wirtschaft und unsere Gesellschaft insgesamt permanent in Bewegung sind.¹ Auch im Moment erkennen wir starke Veränderungen, etwa aufgrund der an-

¹ „Ökonomische Systeme sind nicht statisch, sondern entwickeln sich im Verlaufe der Geschichte weiter.“ Kathrin Käufer und Claus Otto Scharmer (2021) treten – wie sie es formulieren – einen Schritt zurück, um die evolutionäre Entwicklung ökonomischer Systeme in ihrem Artikel sehr prägnant und übersichtlich darstellen zu können. Sie rücken den Koordinationsprozess ökonomischen Handelns, der den Kern eines ökonomischen Systems ausmacht, in den Fokus ihrer Betrachtung. Mehr dazu im Kasten „Vom Ego- zum Öko-Wirtschaften“ (S. 33).

wachsenden Regulatorik, der fortschreitenden Digitalisierung sowie durch den zunehmenden Einsatz künstlicher Intelligenz². Wandel, auch im Geldwesen, geschieht also ständig. Die Frage ist, inwieweit wir mit diesem Wandel einverstanden sind und ihn ggf. beeinflussen können.

Das derzeitige Geld mit den verschiedenen offiziellen Währungen wie Euro, Dollar, Pfund, Yen, Renminbi u.a. wird jedoch kaum richtig verstanden, selbst in den Wirtschaftswissenschaften. Wir sehen Geld als Stütze und Motor, Impulsgeber und sogar Gestalter unseres Wirtschaftens und damit auch unserer Haltung gegenüber der Welt. Über das tiefe Erfahren und Verstehen von Geld ist daher einer der entscheidenden Zugänge zu Veränderungen möglich. Bernard Lietaer, belgischer Finanzexperte, kannte sich aufgrund seiner (nach gängigen Vorstellungen sehr erfolgreichen) Tätigkeit im Finanzsektor wirklich sehr gut im gesamten Geldwesen aus. In Anlehnung an ihn ist Geld einer der wichtigsten Hebel für Veränderung (Lietaer 2001).

Im öffentlichen Diskurs, in privaten wie geschäftlichen Gesprächen werden ständig geldbezogene Begriffe verwendet: In öffentlichen Meldungen und privaten wie geschäftlichen Gesprächen ist viel die Rede von Preisen, Ausgaben, Einnahmen, Kosten, Gewinnen, Schulden, Zinsen, Budgets, Haushalten, Aktienkursen, Börsenhandel u.a. Dennoch werden wesentliche Aspekte von Geld nur selten angesprochen. Der persönliche Umgang mit Geld in unserer Kultur wird, besonders wenn es Schwierigkeiten damit gibt, eher tabuisiert.

Bewusst haben wir in unserem Projekt auf eine eindeutige und abschließende Begriffsbestimmung von Geld verzichtet und versuchen dies auch nicht mit diesem Bericht nachzureichen. Wir vermitteln allerdings einige der Vorstellungen, die wir vom heutigen Geld haben und die unsere Projektarbeit grundieren. Die Frage, was denn das derzeitige Geld ist, wird so kontrovers beantwortet.

² Die Boston Consulting Group identifiziert in ihrem Global Wealth Report 2024 das große Potenzial generativer künstlicher Intelligenz (GenAI) für die weitere Vergrößerung von Vermögen! Als Vermögen wurden private Nettovermögen (d.h. ohne Schulden) eines Haushalts oder einer Einzelperson erfasst. Welche Vermögenswerte sind das? 1. Finanzielle Vermögenswerte: Bargeld und Sichteinlagen bzw. Buchgeld, Aktien und Aktienfonds, Anleihen und Rentenpapiere, Immobilien einschließlich Land, Lebensversicherungen und Pensionsfonds, Derivate und andere Finanzinstrumente; 2. Sachliche Vermögenswerte: Schmuck, Kunstwerke und Sammlerstücke, Autos, Boote, Flugzeuge, langlebige Konsumgüter wie Möbel, Haushaltsgeräte, außerdem Sachwerteunternehmen wie kleine Unternehmen, Bauernhöfe. Die Autor:innen des Berichts empfehlen auch, dass politische Entscheidungsträger Maßnahmen ergreifen sollten, um die Vorteile von GenAI zu teilen und die negativen Auswirkungen zu minimieren.

tet, dass schon darüber ein wirklich dialogischer Austausch sehr angemessen ist. Um das bereits hier vorwegzunehmen: Eine mögliche Fortsetzung des Projektes sollte sich also unter anderem auch darum kümmern.

>> Geld – je näher wir es ansehen, desto ferner sieht es zurück. <<
(Bernd Villhauer, Welt-Ethos Institut, inspiriert von Karl Kraus)

3.2 Warum es so schwierig ist, über Geld zu reden

Warum ist das so? Was ist mit unserem Geld, dass es so schwierig ist, über einige seiner ganz entscheidenden Eigenschaften zu sprechen, obwohl es doch ein alltägliches „Gebrauchsgut“ ist? Hier unser Versuch, die Schwierigkeiten zu benennen und zu kategorisieren:

- **Geld ist eine „Denkform“** (Brodbeck 2016). Geld ist Ausdruck unserer Neigung die Welt in Maß und Zahl zu (er)fassen, also zu quantifizieren. Das hat in der Geschichte der Menschheit einerseits enorme Effizienzsteigerungen und dadurch Verbesserungen unserer Lebensqualität ermöglicht, die wir genießen dürfen. Die mit geldförmigem Denken verbundenen Bewertungen können jedoch leicht zu einseitiger – eben sehr zahlenmäßiger – Wahrnehmung der Wirklichkeit, zu destruktivem Verhalten und bei Menschen zu Verletzungen führen. Noch einmal anders ausgedrückt: Ausschließlich quantifizierendes, monetäres, mithin „geldförmiges“ Denken fördert Bewertungen (Aufwertung oder Abwertung), die in Menschen Mangelgefühle erzeugen und sie verletzen können und sie in eine trennende Erfahrung führen. Verbundenheit bleibt dann auf der Strecke. Geld ist – abgesehen von Inflationserscheinungen – beinahe unvergänglich und hat gleichzeitig die höchste Liquidität aller Wirtschaftsfaktoren. Dem stehen keine gleich starken nachteiligen Faktoren gegenüber. Es ist damit konkurrenzlos der mächtigste Wirtschaftsfaktor.
- **Geld in seiner Mittlerfunktion** hat zugleich einen verbindenden wie auch einen trennenden Charakter. Als Werkzeug eingesetzt verbindet Geld uns Menschen über weite Entfernungen hinweg, etwa in internationalen Handelsbeziehungen. Zugleich trennt es im Nahraum, weil Dienste oder

Hilfestellungen einfach als Leistung (etwa im Internet) eingekauft werden können. Zudem weist Jens Martignoni (2017) daraufhin, dass Geld weltweit fast beliebig verschoben oder versteckt werden kann, ohne Rücksicht auf lokale Zusammenhänge.

- **Geld hat eine alchemistische Anmutung:** Kreditgeber (Geschäftsbank) und -nehmer (Kund:in) erstellen eine handfeste Zahlungsverpflichtung und schöpfen letztlich gemeinsam Geld. Geld wird somit zunächst erschuldet und nicht erwirtschaftet (Sahr 2022). Für viele Menschen kommt das einer Materialisierung aus dem Nichts gleich – und manchen Menschen erscheint das eben wie Alchemie (Mehrling 2015).
- **Geld besitzt grundlegenden Mischcharakter:** Geld ist eine öffentliche Einrichtung (Zentralbankgeld), aber auch privates Eigentum (Bank-Depositen, Giralgeld bzw. Buchgeld) (s.a. Mehrling 2015, Freydorf 2021), ohne dass der Übergang vom Einen zum Anderen geregelt wäre (Martignoni 2017). Auch die folgenden Widersprüche können vermutlich diesem Mischcharakter zugeordnet werden (siehe Martignoni 2017): So ist Geld das einzige gesetzliche Zahlungsmittel, gleichzeitig aber auch beliebig verwendbares Spekulationsobjekt. Außerdem wird Geld als universeller Maßstab gebraucht, obwohl seine Kaufkraft Änderungen unterliegt. Für das gesetzliche Zahlungsmittel besteht ein allgemeiner Annahmezwang, aber kein Weitergabewang, obwohl das erste ohne das zweite nicht sehr sinnvoll erscheint. Private Geldvermehrung durch Fälschung und Einbringen in die Wirtschaft ist bei Strafe untersagt, das Herausziehen von Geld aus der Wirtschaft zur privaten Hortung ist jedoch erlaubt.
- **Geld wird aus unterschiedlichen Blickwinkeln auch unterschiedlich gesehen:** Wir alle haben differierende Erfahrungen mit Geld gemacht. Uns wurden und werden verschiedene Vorstellungen von Geld vermittelt, wir betrachten seine Merkmale, sein Wesen, seinen Stellenwert in der Gesellschaft, seine faktischen und seine möglichen Funktionen nicht durch die gleiche „Brille“. Wenig hilfreich ist zudem, dass die Hüter der Geldordnung selbst keine völlig klare Haltung zu ihrem Gegenstand haben (Martignoni 2017).

An dieser Auflistung wird deutlich, dass im Geldwesen zahlreiche Widersprüche stecken, die zur Verwirrung beitragen und es uns nicht leichter machen, sowohl sachlich als auch einführend darüber zu reden. Im Konvent 2023 haben wir uns mit dem „Marktplatz der Wandelansätze“ deshalb dem Aspekt der verschiedenen Sichtweisen intensiv gewidmet.

Die Menschen, die Wirtschaft und das Geld

Viele Menschen tun viele Dinge, die sie eigentlich gar nicht mögen, oft gar nicht wollen und die teilweise sogar schädlich für die Gesellschaft und den Planeten sind.

- Sie machen Jobs, um Geld zu verdienen, das sie zum großen Teil nur haben wollen, um Produkte und Dienstleistungen zu kaufen, die sie nicht wirklich brauchen, aber damit Menschen beeindrucken wollen, die sie vielleicht noch nicht einmal mögen oder
- um das Geld in Unternehmen und Projekte zu investieren, von denen viele wiederum nicht sinnvoll sind,
- um damit neues Geld zu „erwirtschaften“, das sie in weitere Unternehmen und Projekte stecken,
- um letztlich Scheinbedürfnisse zu befriedigen: das ständige „Coping, Doping, Hopping und Shopping“,
- um dadurch außerdem Strukturen und Mechanismen zu schaffen, zuzulassen oder bestehende zu festigen, die für uns und den Planeten nicht förderlich sind.

Dabei ist das Geld als allgegenwärtiges Transaktionsmedium selbst noch gar nicht richtig verstanden und auch dysfunktional konstruiert!

Veränderungen an mehreren Stellen dürften also sinnvoll sein. Einige davon sind bereits auf dem Weg.

(Holger Kreft, inspiriert durch einen Ausspruch, der Danny Kaye, dem amerikanischen Schauspieler, Komiker und Sänger, zugeschrieben wird)

3.3 Unterschiedliche Blickwinkel auf Geld

Uns sind zwei grundlegend unterschiedliche Perspektiven aufgefallen, mit denen allgemein auf Geld geblickt und darüber gesprochen wird. Die Fähigkeit beide Sichtweisen einnehmen zu können, dürfte eine wesentliche Hilfe bei der Bewältigung der Herausforderungen im Umgang mit unserem Thema darstellen. Diese beiden Perspektiven stellen wir im Folgenden vor:

Geld ist in Form von Bargeldströmen, Kontobewegungen, Preisen, Aktienkursen, Bilanzberichten etc. beobachtbar, beschreibbar, messbar, zählbar: Das ist das Geld, wie wir es „von außen“ betrachten.

Geld wird jedoch auch individuell unterschiedlich wahrgenommen. Wer einmal von Armut oder Überschuldung betroffen war, wird die schmerzhafteste Erfahrung gemacht haben, kaum mehr Teil der Gemeinschaft zu sein. Die persönliche Erfahrung mit Geld prägt maßgeblich die Beziehung zum Geld und den Umgang mit ihm. Einige Menschen sehen ein wunderbares universelles Werkzeug für Wohlstand darin, andere den – letztlich verzichtbaren – Grund für alle Übel der Menschheit, um zwei Extrempositionen zu nennen: Das ist das Geld, wenn wir es aus „unserer jeweils ganz individuellen Innensicht“ betrachten.

Da für uns beide Perspektiven bei jedem Einstieg in ein Gespräch über Geld zunächst einmal gleiche Relevanz besitzen, wollen wir ihnen hier zwei Abschnitte widmen:

3.4 Das Geld von außen betrachtet

Wir können von außen auf das Geldwesen blicken: auf die Einrichtungen und Mechanismen des Finanzsystems, auf die Kontenbewegungen durch die öffentlichen und privaten Haushalte, auf Einkommensströme und Vermögensbestände. Das Geld und wie es verfasst ist, wird als beinahe naturgegeben angesehen, dabei ist es menschengemacht. Es hat sich Schritt für Schritt durch zahlreiche menschliche Schöpfungen und im Wechselspiel mit den sonstigen wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und anderen Rahmenbedingungen, in die es eingebettet war, zu dem entwickelt, was wir heute kennen.

Geld mit seinem Funktionieren und seinen Auswirkungen kann von verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen von außen beschrieben, dargestellt, analysiert und gedeutet werden: Psychologie, Soziologie, Ökonomie, Ökologie, Politologie, Informationswissenschaften, Kybernetik und anderen. Und von den verschiedenen Künsten. Wie wird im gesellschaftlichen Leben über Geld debattiert, wie wird es diskutiert, „verhandelt“?

Heute beobachten wir eine zunehmende Ungleichverteilung der Einkommen und Vermögen sowie aufbauend auf der fortschreitenden Ökonomisierung auch die weitere Ausbreitung der Finanzmarktlogik. All diese Entwicklungen machen einen erheblichen Teil dessen aus, was letztlich Millionen von Menschen Schaden zufügt, was daher viele am Geldwesen zumindest beunruhigt, teilweise auch empört oder frustriert.

Dennoch ist – teils selbst für Finanzspezialist:innen – kaum greifbar, was die Probleme ursächlich hervorruft. Und wenn doch, dann fehlt die Übereinstimmung darüber. Einer allgemeinen, unbestimmten Ahnung folgend scheint jedoch eine größere Anzahl von Menschen sich die Veränderung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Spielregeln zu wünschen.

>> Geld wird oft gleichgesetzt mit Sicherheit, Freiheit oder Anerkennung. Aus solchen Projektionen heraus glauben wir, mehr Geld zu brauchen, um endlich sicher, frei und anerkannt zu sein. Während wir alles dafür tun, mehr Geld zu erwirtschaften, nehmen wir z.B. unsichere Spekulationen in Kauf, zwingen uns täglich in einen ungeliebten Job und verzichten auf Anerkennung im unbefriedigenden Beruf. << (Anna-Lisa Schmalz)

Zunehmende Ungleichverteilung

Das Ausmaß globaler oder nationaler Ungleichverteilung wird immer wieder thematisiert, manchmal offenbar lediglich, um vordergründige Neiddebatten anzustoßen und Wellen der Emotionalisierung durch die „sozialen“ Netzwerke zu jagen. Den tieferen strukturellen Ursachen will der DRG auf den Grund gehen. Selbstverständlich ist insbesondere die Zinseszinsmechanik zu nennen. Hier können wir nur einige Zahlen als Hinweise geben, um das Ausmaß anzudeuten: Nach dem aktuellen Allianz Global Wealth Report (Allianz Research

2023) verfügen die reichsten zehn Prozent weltweit über 85 Prozent des globalen Vermögens – im Schnitt 270.000 Euro. Der Bericht meldet insgesamt keinen Fortschritt. „Die Zementierung einer als ungerecht empfundenen Verteilungssituation ist ein schleichendes soziales Gift. Und die Herausforderung wird nicht kleiner. Im vergangenen Jahrzehnt konnte die Geld- und Fiskalpolitik fast hemmungslos agieren. Doch die nächsten Jahre versprechen deutlich schwierigere Bedingungen, um eine Wende in der Vermögensverteilung einzuleiten.“³

Fortschreitende Ökonomisierung

Marktwirtschaftliches Denken dringt immer weiter in Bereiche vor, in denen wirtschaftliche Überlegungen in der Vergangenheit eine eher untergeordnete Rolle spielten bzw. die solidarisch oder privat organisiert waren. Das Vermeiden materieller Verluste und das Erzielen materieller Gewinne wird immer wichtiger, bis dahin, dass das letztere Ziel alles Denken dominiert, auch die private Lebensführung. Diese These ist allerdings nicht ganz unumstritten.

Vordringen der Finanzmarktlogik

Die zunehmende Ungleichverteilung wird u.a. dadurch vorangetrieben, dass die Finanzmarktlogik immer weiter vordringt. Das wird auch als Finanzialisierung bezeichnet. Wir können dies gewissermaßen als eine Steigerung der Ökonomisierung verstehen:

Die Finanzwirtschaft hat seit ihrem Aufkommen ihre eigene Handlungslogik ausgebildet und sich dabei immer mehr von der sogenannten „Realwirtschaft“ abgelöst. D.h. es geht immer weniger um die Befriedigung von Grundbedürfnissen.

³ Sowohl bei der Boston Consulting Group (BCG 2024) als auch bei der Hilfsorganisation Oxfam (Oxfam International 2024) klingt es ähnlich dramatisch: BCG (2024): „Weltweit gibt es mittlerweile etwa 73.000 „Ultra High Net Worth Individuals“ (UHNWI), das sind 7.000 mehr als im Vorjahr. Diese Superreichen besitzen jeweils mehr als 100 Millionen US-Dollar Finanzvermögen. Zusammen besitzen sie 14 Prozent des Finanzvermögens. 3.300 von ihnen leben in Deutschland.“ Oxfam (2024): „Während die fünf reichsten Männer der Welt ihr Vermögen seit 2020 auf ein Vermögen von 869 Milliarden US-Dollar mehr als verdoppeln konnten, haben die ärmsten fünf Milliarden Menschen mehrere Milliarden verloren. Und auch in Deutschland werden die Reichsten immer reicher und die Ungleichheit nimmt weiter zu: Das Gesamtvermögen der fünf reichsten Deutschen wuchs danach seit 2020 inflationsbereinigt um rund drei Viertel von etwa 89 auf etwa 155 Milliarden US-Dollar.“

nissen der Menschen, sondern darum, mittels Vermögenswerten (Häuser, Grundstücke, Rohstoffquellen, Kunstwerke, Wertpapiere, Forderungen, Patente, Schutzrechte, Knowhow, Daten u.a.) weiteres Vermögen zu erwirtschaften. Es geht darum, möglichst schnell möglichst hohe Gewinne zu erzielen. Güter und Dienstleistungen, die für die gesamte Gesellschaft wichtig sind, werden so immer mehr zu Spekulationsobjekten (s.a. Finanzwende Recherche 2024).

In der Eurozone hat sich bspw. in den letzten 20 Jahren die Größe des Finanzsektors im Verhältnis zur jährlichen Wirtschaftsleistung verdoppelt. An dieser Entwicklung haben wir Einzelne mehr oder weniger starken Anteil, je nachdem wie weit wir selbst vom Finanzmarkt profitieren wollen.

Die Finanzwirtschaft zwingt den Akteur:innen der sogenannten Realwirtschaft ihre Vorstellungen auf: Finanzwirtschaftliche Ziele, Interessen und Motive werden in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft immer wichtiger. Qualitätsansprüche an Produkte und Dienstleistungen verlieren an Bedeutung. Für die Investor:innen spielt so kaum noch eine Rolle, was eine Firma tatsächlich macht und welchen Nutzen sie für die Gesellschaft hat. Die Erfüllung von Grundbedürfnissen wird gefährdet bis unmöglich gemacht. Das gilt in vielen Bereichen: Ernährung, Wasserversorgung, Wohnen, Energie, Sanitärversorgung bzw. Entsorgung, Mobilität und Bildung. Die kurzfristigen Profitinteressen der Finanzinvestor:innen stehen damit oft im Gegensatz zu langfristigen gesellschaftlichen Zielen. Die zunehmende Finanzialisierung kann so zu weiterer sozialer Ungleichheit, zur Degradierung der Naturgüter und zu ökonomischer Instabilität führen und andere gesellschaftliche Bestrebungen untergraben.

Geld als Übereinkunft

Geld hat praktisch keinen stofflichen Nutzwert, und man kann es nun mal nicht essen. Dennoch besitzt es Macht durch unsere kollektive Übereinkunft, durch die wir ihm einen Wert zuschreiben – und durch unser Vertrauen, das wir gestützt durch staatliche Instanzen, in diese Übereinkunft legen.

Auf der gesellschaftlichen Ebene dürfte ein zentraler Lösungsansatz in der Veränderung der „Spielregeln“ liegen: Nach welchen Grundsätzen wollen wir

wirtschaften? Und wohin wollen wir uns als Gesellschaft in Bezug auf diese Themen überhaupt entwickeln?

3.5 Das Geld aus unserer Innensicht

Wir nehmen Geld ganz individuell und subjektiv wahr und entwickeln – selbstverständlich auch abhängig von der Außensicht – stark beeinflusst durch unsere Erziehung über die Jahre eine Haltung zum Geld. Wir projizieren unsere Überzeugungen auf das Geld und verbinden damit oft starke Emotionen. Für die einen ist Geld ein Wundermittel und eine Liebesgabe, für die anderen Teufelszeug und die Quelle allen Übels oder auch irgendetwas dazwischen.

Unsere ganz persönlichen Wahrnehmungsfilter und unsere Grundeinstellungen gegenüber dem Geld haben Einfluss darauf, wie es auf uns und andere wirkt, wie wir es verwenden, ob wir es eher horten oder ausgeben, in welche Anschaffungen oder Unternehmungen wir es lenken und auch, ob wir es wagen, es ganz anders zu denken. Manche Denkmuster und Emotionen im Zusammenhang mit Geld steuern uns unbewusst. Die Abwertungen, die im Zusammenhang auch mit monetärer Bewertung stehen, können uns Menschen verletzen und beeinflussen dann unser individuelles, aber auch kollektives Verhalten.

Verletzungen und die damit verbundenen Themen werden noch immer stark tabuisiert. Auch hier ist inzwischen Bewegung zu erkennen⁴. Auf der individuellen Ebene wird sicher die Integration von Emotionen, auch der unangenehm erscheinenden, helfen. Im Rahmen eines vielversprechenden systemischen Lösungsansatzes sollte das unterstützt werden, um den Wunsch nach Kompensation bzw. nach Ersatzaktivitäten zu bremsen.

>> Geld ist für mich ein soziales Gestaltungsmittel, das uns Menschen dienen soll. Wie können wir mit dem bestehenden Geld anders umgehen oder wie finden wir neue Wege? Das sind Fragen, die mich motivieren, nach Lösungen zu suchen. << (Rupert Bader)

⁴ Siehe u.a. Anna Reisch beim GLS-Geldgipfel Preview (2020/2021)

Halt! Wir laden dich an dieser Stelle herzlich ein, kurz innezuhalten!

Welche Gedanken gehen dir jetzt in diesem Moment durch den Kopf? Wie nimmst du dich gerade angesichts der gelesenen Informationen wahr? Was fühlst du jetzt?

...

Mit diesen Fragen wollen wir auch darauf aufmerksam machen, dass wir in dieser Projektphase alle Wahrnehmungs- und Erfahrungskanäle angesprochen haben, nicht nur den kognitiven (verstandesmäßigen) Kanal, der bei einem geschriebenen Bericht zwangsläufig im Vordergrund steht. Und ergänzend – wo wir gerade beim Fragen sind: Vielleicht möchtest du dich hier einigen persönlichen Fragen stellen: Wie sieht deine Beziehung zum Geld – und zum Wirtschaften mit Geld – aus? Was denkst du über Geld? Was weißt du darüber? Wie glaubst du funktioniert es in der Wirtschaft? Welche Rolle spielt Geld in deinem Leben? Welche Bedeutung hast du ihm gegeben? Was fühlst du, sobald du an dein Konto denkst? Wie viel trägst du normalerweise gern mit dir herum und in welcher „Form“ (Bargeld, Bankkarte, Kreditkarte)? Wie verhältst du dich, wenn dich jemand auf der Straße um einen Euro bittet („anbettelt“)? Wie nimmst du es wahr, wenn wenn du Schulden hast oder wenn du Geld („wenig“ Geld oder „viel“ Geld) geschenkt bekommst?

3.6 „Entweder ... oder“ oder „Sowohl ... als auch“?

Für unsere Arbeit im DialogRaumGeld war also zunächst wichtig anzuerkennen, dass Menschen unterschiedliche Sichtweisen, Erfahrungen und Wahrnehmungszugänge in Bezug auf Geld haben. Und daher: Sowohl die Innen- als auch die Außensicht auf Geld sollten einen gleichgestellten Platz bei der Gestaltung unserer Konvente haben, wenn wir darüber in einen ausgewogenen Dialog gehen wollen. Gelegentlich schien es uns, also ob diese beiden Sichtweisen sogar innerhalb unseres Teams um Deutungshoheit konkurrierten, nach dem Henne-Ei-Motto: „Bestimmt vorrangig unsere Innensicht, wie sich der Geldwandel gestalten lässt?“ oder „Müssen wir zunächst an den beobachtbaren Merkmalen des Geldes und der Geldinfrastruktur ansetzen, um

damit Haltungen und Kultur zu verändern?“ Uns wurde immer deutlicher, dass das Sowohl-als-auch für viele Aspekte der Beschäftigung mit tiefgreifendem Wandel hilfreicher ist als ein Entweder-oder. Dabei geht es oft auch nicht nur um zwei Optionen. Das Sowohl-als-auch kann auch mehr als A und B bedeuten, nämlich bspw. auch noch die Optionen C, D und E. Wie können wir uns mit den Fragestellungen zum Thema Geld einerseits tief verbinden, dadurch sehr mit ihnen vertraut machen und in alles, was uns umgibt, intensiv einfühlen? Und wie schaffen wir es andererseits – und womöglich sogar zugleich – immer wieder die Vogelperspektive einzunehmen, um möglichst nüchtern auf das gesamte Geschehen blicken zu können?

Kurz: Ein Projekt, das Menschen in einen offenen, neugierig-forschenden Dialog über einen Gegenstand mit breit gefächerten Eigenschaften, Widersprüchen, Projektionen und „Schattenseiten“ führt, bietet eine Bandbreite an Herangehensweisen und auch zahlreiche Gründe und Anlässe für Diskussion und Irritation.

3.7 Von tiefgreifendem Wandel

Da wir der Ansicht sind, dass sich am Geldwesen Einiges oder sogar Grundlegendes ändern sollte, finden wir es sinnvoll, uns mit dem Thema „Veränderung, Wandel und Transformation“ zu beschäftigen.

Dabei tauchte eine Reihe teilweise persönlicher Fragen auf:

- Wie stellen wir uns denn den notwendigen Wandel vor, welche Vorstellungen habe ich selbst und welche mein jeweiliges Gegenüber?
- Welche Erfahrungen durften wir vom Team selbst mit kleineren und größeren Veränderungsprozessen in Organisationen oder in unserer gesamten Gesellschaft sammeln?
- Welche Erfahrungen haben wir mit unseren persönlichen Veränderungen gemacht – von befreiend, über freudvoll, mehr oder weniger neutral bis hin zu belastend oder sogar schmerzhaft?
- Welche Kenntnisse und Kompetenzen sind dadurch getestet worden und welche haben wir dadurch neu erworben und können sie in weitere Veränderungsprozesse einbringen?

- Welche neuen Begriffe, Bilder, Geschichten sind dadurch in unseren Köpfen und in denen der Beteiligten entstanden und hängengeblieben? Welche davon sind eventuell hilfreich, welche hemmend?

Von verschiedenen Ebenen aus können wir uns daher den Begriffen Veränderung, Wandel – oder auch Transformation nähern, siehe Kasten. Eine These erlangte für uns dauerhaft Gültigkeit: Jeder einzelne Mensch kann Ausgangspunkt wesentlicher Veränderungen sein, das individuelle Handeln allein reicht jedoch bei weitem nicht aus, es braucht auch strukturelle Veränderungen.

Dabei ist es wichtig, dass wir uns darin gut einfühlen, wo wir denn zur Zeit stehen und dass wir wissen, wie die Dinge ablaufen (Systemwissen). Ebenfalls hilft es, wenn wir begreifen, wie wir überhaupt in die heutige Situation geraten sind. So können wir uns immer wieder vor Augen führen, dass viele beharrlich verteidigte Strukturen und scheinbar fest gefügt erscheinende Abhängigkeiten grundsätzlich doch veränderbar sind (Kenntnis der Geschichte bzw. des „Gewordenseins“). Auch ist es gut zu erkennen, wohin wir nicht wollen (Dystopien), um dann zu wissen und auch möglichst genau zu fühlen, wohin wir denn wollen (Utopien und Visionen, Orientierungswissen). Dazu sollten wir unsere eigenen Sehnsüchte und Wünsche in uns erforschen. Denn diese können einen wichtigen Beitrag leisten, wenn es darum geht, eine gewünschte Entwicklungsrichtung zu bestimmen.⁵ Und genauso wichtig ist es zu erkennen, wie wir in konkreten praktischen Schritten dorthin gelangen können (Transformationswissen).

Eine Reihe von Forscher:innen, Berater:innen und Coaches plädiert dafür, nicht nur auf vergangene Erfahrungen und bestehende Strukturen zu schauen, sondern die Aufmerksamkeit auf die Potenziale der Zukunft zu richten⁶. Indem wir uns mit den zukünftigen Herausforderungen und Möglichkeiten auseinandersetzen, können wir heute Entscheidungen treffen, die uns in eine nachhaltigere und zukunftsfähige Richtung führen. Zur Vereinfachung gehen wir im DRG-Projekt von drei Ebenen für Lösungsansätze aus. Wir meinen, ein tiefgreifender Wandel ist nur möglich, wenn sich in uns und anderen Menschen (1.) persönliche Überzeugungen, Glaubenssät-

Tiefgreifender Wandel bzw. Transformation

Wenn wir von tiefgreifendem Wandel sprechen, dann meinen wir nicht nur „die Dinge besser zu machen“ oder „die besseren Dinge zu machen“. Wir meinen damit auch ganz neue Verfahren anzuwenden, damit wir überhaupt herausfinden können, welche denn die besseren Dinge sein könnten. Es geht also um ein Lernen auf einer „dritten Ebene“ bzw. ein „Triple-Loop-Learning“. Das ist für uns nahezu gleichbedeutend mit „Transformation“.

Menschen in unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft scheinen unter „Transformation“ unterschiedliche Prozesse oder Entwicklungen zu verstehen. Für die Vorständin eines großen Unternehmens bedeutet es vielleicht die grundlegende Umgestaltung des Geschäftsmodells ihres Unternehmens. Andere Menschen verbinden damit möglicherweise die Veränderungen in den verschiedenen Handlungsfeldern wie Energie, Mobilität, Ernährung usw. Wieder andere sehen darin die deutliche Weiterentwicklung ihrer persönlichen Haltung zur Welt, verbunden mit einer gründlichen Auseinandersetzung mit ihren eigenen Werten und ggf. sogar die Änderung ihrer Prioritäten. Oder geht es letztlich darum, die Wohlstandsmodelle ganzer Gesellschaften Schritt für Schritt und berechenbar, aber auch zügig und konsequent so umzugestalten, dass sie mit den Ressourcen und den menschlichen Bedürfnissen weltweit in Einklang stehen?

Wir meinen: Alles dies und noch mehr braucht es. Und es geht, vereinfacht gesagt, immer um beides: das Verhalten und die Verhältnisse. Daher stellt sich eher die Frage, wie sich das Wechselspiel zwischen sämtlichen in Betracht kommenden Veränderungsprozessen bestmöglich organisieren oder zumindest stimulieren lässt. Beginnen können wir immer jetzt – in diesem Moment – genau dort, wo wir gerade stehen und womit es uns am besten gelingen mag.

⁵ siehe Charles Eisenstein „Die schönere Welt, die unser Herz kennt, ist möglich“ (2013)

⁶ siehe C. Otto Scharmer „Von der Zukunft her führen“ (2009)

ze, ganze Haltungen und Wertvorstellungen verändern (individuelle Ebene / „ICH“), wenn (2.) Netzwerke und Organisationen einschließlich der Unternehmen ihre Ausrichtungen und ihre Kultur ändern (organisationale Ebene / „WIR“) und wenn (3.) zugleich Institutionen und Infrastrukturen auf gesellschaftlicher Ebene („ALLE“ bzw. „Gesellschaft“), die sozioökonomischen Rahmenbedingungen und die Kultur verändert werden. Diese Ebenen für Ansatzmöglichkeiten verstehen wir in grober Näherung. Aus unserer Sicht sollten sämtliche Aktivitäten auf diesen Ebenen zusammenspielen, um die Widerstände und den Aufwand für alle Beteiligten möglichst gering zu halten.



Wir sprechen mit unserem Projekt an erster Stelle die einzelnen Menschen an, mit ihrem ganz persönlichen Blick auf die Welt, mit ihren Wertvorstellungen und Glaubenssätzen sowie in ihren unterschiedlichen Rollen, Wirkungsbereichen und mit ihren Gestaltungsmöglichkeiten. Uns eint dabei das Menschenbild eines bewussten und ermächtigten Selbst, das in Eigenverantwortung möglichst autonom agiert und zugleich nach Verbundenheit mit anderen strebt. Und wir halten dabei die Mehrdeutigkeiten und Widersprüche im Blick, die in Phasen von Veränderung besonders klar hervortreten.

Viele Menschen wünschen sich zwar einen tiefgreifenden Wandel, also eine wirkliche Transformation, die meisten jedoch wollen das, ohne sich dabei selbst ändern zu müssen. Zugleich ist ein solcher Wandel gar nicht vollständig und bis ins kleinste Detail plan- und gestaltbar und erzeugt damit auch schon mal zusätzliche Unsicherheit, Überforderung oder Angst.

Vom Ego- zum Öko-Wirtschaften

Auch unsere Wirtschaftsweisen sind nicht unveränderlich, sondern entwickeln sich im Verlaufe der Geschichte weiter. Katrin Käufer und Claus Otto Scharmer (2021) haben sich Gedanken dazu gemacht, in welchen Schritten sich unser Wirtschaften seit dem Merkantilismus (etwa mit dem Beginn der Neuzeit im 16. Jahrhundert) bisher verändert hat und wie die Reise weiter gehen könnte. Die beiden rücken den Koordinationsprozess ökonomischen Handelns, der den Kern eines ökonomischen Systems ausmacht, in den Fokus ihrer Betrachtung. Wie wird seit dem Merkantilismus wirtschaftliches Handeln zwischen Menschen abgestimmt, wie wird es organisiert? In der evolutionären Entwicklung ökonomischer Systeme unterscheiden sie vier Stufen:

- Stufe 1: Das Wirtschaftsgeschehen wird hauptsächlich durch Anweisungen also Hierarchie gesteuert.
- Stufe 2: Der Wettbewerb und damit „die Märkte“ regeln größtenteils das Geben und Nehmen.
- Stufe 3: Verhandlungen setzen sich verstärkt durch: Dialog zwischen Interessensvertreter:innen bzw. Stakeholdern wird immer wichtiger.
- Stufe 4: Bewusstseinsbasiertes gemeinschaftliches Handeln kommt auf: Die Beteiligten sehen und handeln von einem größeren Ganzen her.

Im DialogRaumGeld wurden wir uns dieser „Untiefen“ immer bewusster, die offenbar sehr stark durch unterschiedliche Wertvorstellungen, Mehrdeutigkeiten, innere Widersprüche und Dilemmata des Themas entstehen.

Um uns untereinander und mit Dritten gut darüber zu verständigen, wie viel Wandel in welchem Umfang stattfinden kann und muss, wählten wir bewusst einen weichen Einstieg: Dialog, unterstützt durch Raum- und Atmosphären-gestaltung.

3.8 Dialog- und Raumgestaltung

Früh war uns klar, dass wir keinen weiteren üblichen Kongress über Geld, keine Vortragsreihe über Anlagemöglichkeiten und auch keinen ausschließlich wissenschaftlichen Austausch über die Probleme des Finanzwesens wollten. Gleichwohl blieb die Frage, mit welcher Form es uns gelingen würde, gemeinsam mit unseren Gästen Geld und Geldwandel neugierig zu erforschen und damit zu beginnen, hinderliche Denk- und Wahrnehmungsmuster freudvoll zu „entlernen“. Gleichzeitig aber war uns bewusst, dass wir Impulse mit Transformationscharakter geben und die Beschäftigung mit tiefer gehenden Fragen anregen wollten. Welche Formen der Dialog- und der Raumgestaltung können diese Zielsetzungen unterstützen?

3.9 Dialog: was wir darunter verstehen

Wir bemühen uns um eine bestimmte Qualität unseres Austauschs: Wir wollen selbst in Dialoge⁷ gehen, und wir wollen die Rahmenbedingungen bieten, damit unsere Gäste ebenfalls dazu angeregt werden. Dialog bedeutet für uns in Anlehnung vor allem an David Bohm (1998), kombiniert mit den Ideen von C. Otto Scharmer (2019), eine intensive Form des Gesprächs mehrerer Menschen ohne vorgefertigte Beiträge („Downloading“) und ohne Positionswettstreit („Diskussion“). In einem wirklichen Dialog nehmen wir uns selbst viel deutlicher wahr, kennen unsere eigenen Annahmen und Muster und haben eine Vorstellung davon, wie diese das Gespräch beeinflussen. Dadurch ermöglichen wir uns und unseren Gegenübern ein tieferes Verstehen, ebenso des besprochenen Sachzusammenhangs und der eigenen inneren Prozesse. Standpunkte und Haltungen von Menschen und Gruppen können sich dadurch grundlegend verändern (transformieren).

⁷ Weil es dem Verständnis hilft, wollen wir auf die altgriechischen Wortwurzeln hinweisen: In Wikipedia wird Dialog δῖά-λογοῦς (diá-logos „durch das Wort“, „mittels der Rede“) sehr locker, aber sinngemäß mit „Fließen von Worten“ übersetzt. Der griechische Philosoph Sokrates (4. Jh. v. Chr.) nutzte den strukturierten Dialog als bewusstes Gestaltungsmittel auf der Suche nach gemeinschaftlicher Erkenntnis und Problemlösung.

In unseren Konventen⁸ sind wir noch ein Stück weitergegangen: Wir haben den gesprochenen Dialog auf Bewegungsübungen ausgeweitet und uns und unseren Gästen dadurch echte Begegnung mit uns bzw. sich selbst und zwischen allen Anwesenden ermöglicht und erleichtert. Wir haben unsere eigene Selbstwahrnehmung und die genauere Wahrnehmung der anderen Gäste und Mitwirkenden gefördert. Wer sich mit seinem Körper gut verbindet, kann eine eingeübte, urteilende, bewertende (und damit oft verletzende) Haltung leichter verlassen. Die bewusste Wahrnehmung des eigenen Körpers haben wir unterstützt durch Bewegung (bspw. Tanz), durch eigenes künstlerisches Gestalten (bspw. Malen und Formen), durch Ausdruck über die eigene Stimme oder Musizieren (bspw. Tönen, Singen, Instrumente spielen), durch Meditation, Atem-Übungen (Conscious Breathing) sowie aktives Verfeinern der Sinne in Form von Wahrnehmungsübungen (bspw. mit Humus-Erde, Natur).

3.10 Raumgestaltung: warum sie uns wichtig ist

Menschen brauchen geschützte Räume⁹, in denen sie sich wohl fühlen, damit sie in einen wahrhaftigen Dialog eintreten können. Eine gute Atmosphäre unterstützt das Erleben von Verbundenheit, um Neuland zu erkunden. So entsteht neues Denken und Innovation wird möglich. Wo unterschiedliche Wahrnehmungen, Meinungen, Sichtweisen leichter statt finden und ausgesprochen werden, erweitert sich die eigene Haltung. Unsere individuelle Ambiguitätstoleranz – die Fähigkeit, Vieldeutiges, Unklares, Widersprüchliches, Unsicheres zur Kenntnis zu nehmen und zu akzeptieren – nimmt zu. Eine angenehme Raumatmosphäre unterstützt die offene und ehrliche Auseinandersetzung mit den Erscheinungen der „VUKA-Welt“: Wie kommen wir damit klar, dass Vieles um uns herum uns so volatil (flüchtig und unbeständig), unsicher, komplex und ambivalent erscheint? Welche Haltung haben wir dazu? Und: Wie resilient sind wir demgegenüber?

⁸ Vor der ersten öffentlichen Veranstaltung einigten wir uns darauf, unsere Veranstaltungen als „Konvente“ zu bezeichnen. Dabei spielte in erster Linie die ursprüngliche Wortbedeutung eine besondere Rolle: Konvent (lat. „conventus“) als zweckbestimmte Zusammenkunft. Anfänglich schwang aber auch eine weitere Bedeutung mit: die (Kloster-)Gemeinschaft, die sich (in unserem Fall vorübergehend) zurückzieht und fokussiert für ihre Werte arbeitet.

⁹ Wir verstehen unter „Raum“ nicht nur den, der uns physisch umgibt, sondern auch den, der unseren individuellen und kollektiven Vorstellungen bzw. Wahrnehmungen entspricht.

Die Art und Weise, ob und wie wir uns in einer zunächst ungewohnten Umgebung zunehmend wohlfühlen, entsteht und verstärkt sich nach dem Resonanzprinzip¹⁰. Die Menschen erwärmen und befeuern sich gegenseitig für gemeinsames Handeln in Richtung solidarischen Wirtschaftens.

3.11 Gastgeben und Atmosphäre schaffen

Wir haben Sichtweisen der Gäste eingenommen und davon ausgehend eine Art Wunschkatalog an Herangehensweisen, Bausteinen und Formaten entwickelt:

- **Zur Gestaltung der Räumlichkeiten:** Das Augsburger Kongresszentrum am Park stellte für unser Thema zunächst eine große Herausforderung dar. Besonders der brutalistische Baustil sowie die Raumaufteilung verlangten Einiges an Nachdenken und Einfühlung. Mit gestalterischen Maßnahmen schafften wir einen notwendigen Ausgleich zur geometrisch-kühl-distanzierten Beton-Umgebung. Die Großzügigkeit der weitläufigen Räumlichkeiten und das Entgegenkommen der Kongressverwaltung gaben uns dann die Möglichkeit, mit wenigen, gezielt eingesetzten und sehr kraftvollen Requisiten und Installationen sowie mit dem Einsatz von Klängen, Düften und subtiler Lichtgestaltung geeignete Atmosphären zu kreieren.
- **Wertschätzen und vertrauen:** Eine Atmosphäre des gegenseitigen Annehmens, ein grundsätzliches Vertrauen darin, dass die anderen Beteiligten es ebenfalls wohl meinen, sind Voraussetzungen für ein möglichst freies Denken, für eine entspannte Zusammenarbeit und schließlich für kreative Lösungsansätze. Unser eigene Haltung als Gastgeber sah wir als ein Schlüssel – die Treffen können nur so weit und so offen sein, wie es unser Herz und Verstand sind.
- **Wahrnehmen eigener innerer Zustände und der Anderen:** Stille, Innehalten, Meditation und Kontemplation unterstützen die Wendung nach innen. Das kann die Wahrnehmung innerer Zustände erleichtern: die eigenen Gefühle, Gedanken, Motivationen, Intentionen, auch solche unbequemer Natur und insbes. „alte“, vermeintlich negative Emotionen wie Angst,

Scham, Trauer oder Wut. Es kann dadurch leichter werden diese zuzulassen. Auch eine scheinbare oder tatsächliche innere „Leere“ anzunehmen ist schneller möglich bis hin zum rigorosen Infragestellen des bisherigen eigenen Tuns. Besonders hilfreich ist es anzuregen, dass Menschen ihre eigenen Bedürfnisse und Sehnsüchte deutlicher wahrnehmen. In Verbindung mit unseren eigenen Gefühlen können wir nun die Bedürfnisse und Sehnsüchte der Mitmenschen besser erkennen und respektieren.

- **In Verbindung gehen:** Durch Verfeinern unserer eigenen Wahrnehmung eröffnen sich neue Räume, um miteinander in Beziehung zu treten. Wenn wir die Augen schließen, werden die anderen Wahrnehmungskanäle für uns bedeutsamer: hören, riechen, schmecken, fühlen, spüren. Angeleitete Übungen, wie mit geschlossenen Augen durch einen Raum zu gehen oder Gerüche, Düfte, Oberflächen wahrzunehmen, sind bewährte Herangehensweisen, um mit sich selbst und der Umwelt stärker in Verbindung zu kommen.

3.12 Kreativ sein, gestalten und das Neue erleben

Wir laden ein zu spielerisch-künstlerischen Aktivitäten, mit denen sich gewohnte Fehl-, Denk- und Handlungsmuster aufbrechen lassen:

- **Sich künstlerisch ausdrücken:** Über die rein sprachlichen Formen des Dialogs hinauszugehen kann innere Barrieren abbauen, von alten Denkmustern befreien und kreatives Schaffen befeuern. Zeichnen, Malen, Tanzen, Theater, Performance, Film, Poesie uvm. fließen in die Dialog-Formate ein und Begegnung, Austausch, Kreation helfen uns, unsere Vorstellungskraft zu erweitern. Durch individuellen Ausdruck in gemeinsamen Gestaltungsprozessen bildet sich außerdem ein starkes Vertrauen zueinander.
- **Spielen:** Das Spiel bietet ideale Möglichkeiten, um Neues auszuprobieren, zu lernen, sich auszutesten, die anderen näher kennenzulernen. Wichtig ist das gemischte Angebot mit Körper und Bewegungsspiel, Schauspiel und Rollenspiel bis zum Denk-, Brett- und Kartenspiel. Zahlreiche bekannte und weniger bekannte Spiele, Methoden, Lernarrangements und Gestaltungsimpulse beschäftigen sich explizit mit dem Thema Geld. Andere beziehen sich nicht per se auf Geld, lassen sich aber darauf anwenden wie bspw. sys-

¹⁰ Siehe Hartmut Rosa „Resonanz – Eine Soziologie der Weltbeziehung“ (2019)

temische Strukturaufstellungen oder soziometrische Aufstellungen oder verschiedene Coachingmethoden. Bei einigen Spielen ist Reflexion sinnvoll, damit sich den Mitspielenden leichter erschließt, welchen Werten und Grundüberzeugungen sie im Spiel folgen (sollen). Dadurch lässt sich das gemeinsame Verständnis von Geldwahrnehmung, Geldkultur, Geldsystem und einem alltäglichen Umgang mit Geld vertiefen und erweitern.

Die Soziale Plastik

Mit der These der Sozialen Plastik „Jeder Mensch ist ein Künstler“ konzipierte der Künstler Joseph Beuys 1967 ein völlig neues Verständnis von Kunst. Bis dahin war der Kunstbegriff eher begrenzt auf materiell erfassbare Kunstwerke, wie ein Bild, eine Plastik, eine Musik- oder Theaterdarbietung etc. Beuys prägte den „erweiterten Kunstbegriff“, der nun menschliches Handeln als aktiven Teil miteinschloss und damit der Kunst das Potenzial und die Verantwortung zuschrieb, auf die Gesellschaft positiv verändernd einzuwirken. Die zentrale Botschaft lautet: Alle Menschen haben die Fähigkeit an der Gestaltung der Gesellschaft mitzuwirken, unabhängig davon, ob sie auf dem Gebiet der bildenden oder darstellenden Kunst tätig sind oder nicht. Insofern lässt sich der DialogRaumGeld als Soziale Plastik begreifen.

Johannes Stüttgen, Beuys' Meisterschüler und engster Mitarbeiter, brachte ca. 30 Jahre später in einem seiner Vorträge den Begriff der „Ökologischen Plastik“ in den Diskurs ein. Bereiche wie „Art for a better future“ oder „Klimakunst“ bauen gerne auf den Ansatz der Ökologischen Plastik. Deren zentrale Botschaft lautet: Der Mensch steht in einer festen Verbindung zur Natur und trägt zugleich Verantwortung für das Gestalten dieser Verbindung.

- **Sprache:** Wir brauchen neue Begriffe, Bilder und Geschichten (Erzählungen, Narrative) für ein besseres (gerechteres, die Naturgüter schonendes) Leben mit und ohne Geld. Die müssen teilweise aber erst noch er- oder gefunden oder entwickelt werden oder in uns entstehen. Wie auch immer das letztlich geschieht: Im Moment sind wir mit unserer Vorstellungskraft teilweise „noch nicht so weit“.

- **Einblicke und Begegnungen ermöglichen:** Orientierende Impulse und inspirierende Begegnungen mit den Expert:innen liefern fachliche Unterfütterung für die verschiedenen Themen. Wer aus welcher gesellschaftlichen Sphäre, aus welchem Fachbereich oder aus welchem Milieu sollte mit wem ins Gespräch kommen? Im besten Fall wählen wir Erfahrungsangebote aus und stellen sie so zusammen („kuratieren“), dass nach unserer Vorstellung eine schnelle und leichte Erfassung der Ausgangssituation beim Thema Geld und Geldwandel und vielleicht neue Lösungskombinationen möglich sind oder etwas entstehen kann, was vorher nicht absehbar war.
- **Mit künstlerischen Interventionen gewohnte Denkmuster verlassen:** Das Wesen der Intervention (lat. „intervenire“ – dazwischentreten) als Kunstform ist es, einen üblichen, gewohnten Ablauf zu irritieren, zu unterbrechen oder zu verändern, um neue Erkenntnisse zu gewinnen. Auf diese Weise können unbewusste Muster und Alltags-Automatismen – sowohl individueller als auch systemischer Art – hinterfragt und positiv beleuchtet werden. Künstlerische Interventionen helfen uns besonders dabei, neue Sichtweisen anzunehmen, zu erproben und ästhetisch aufzubereiten.
- **Gemeinsam auf Reisen gehen:** Wir laden zur Erkundung von Neuland ein, zu notwendigen Experimenten, zum reflektierten Spielen mit bekannten und weniger bekannten Formaten und Methoden, zum gemeinsamen Lernen und Sich-weiterentwickeln. Wir wollen gemeinsam Lernarrangements gestalten, Erfahrungsmöglichkeiten kuratieren, Gelegenheiten für „Musterbrüche“ schaffen und neue Muster einüben.
- **Kollektive Prozesse anleiten:** Der U-Prozess beispielsweise ermöglicht es, bestehende Haltungen und festgefügte Annahmen zu hinterfragen und neue Wege zu eröffnen. Eine Atmosphäre großer Offenheit stimuliert und schützt die Kreativität der Teilnehmenden und fördert so die Entwicklung radikal neuer Lösungen („disruptive Innovationen“).

3.13 Raum und Inhalt bedingen sich gegenseitig

Einen besonderen Stellenwert hatte für uns das Ineinandergreifen von Raum- und Dialoggestaltung. Wir wollten damit bewusst vermitteln, wie wichtig Kreativität, Kunst und Kultur sind, um sich dem komplexen, schwer greifbaren



darin, uns leichter in offene, entspannte und dadurch vertrauensvolle Dialoge wie auch kokreative Situationen hineinzubewegen. Immer wieder bieten wir allen Teilnehmenden auch Möglichkeiten zu erfahren, wie hilfreich Stille, innere Leere, sogar auch die eigene Ratlosigkeit angesichts der enormen Herausforderungen und ein Nicht-mehr-Bescheid-Wissen sein kann, wenn es darum geht, grundsätzlich neu und anders denken zu können.

Szenarien lassen sich gestalten, in denen Menschen sich mit dem Thema Geld (einschl. des Themas Geldwandel) und seinen Aspekten auch körperlich verbinden. Wir wollen uns von den Herausforderungen und Fragestellungen, seinen Möglichkeiten und auch Begrenzungen wirklich berühren lassen.

>> Gewohnte Wege zu verlassen setzt in uns Kreativität und Schöpferkraft frei. Das gilt gedanklich wie körperlich. Das aktive Unterbrechen alltäglicher Denk- und Verhaltens-Muster wirkt oft wie ein Befreiungsschlag. Bewusstes Atmen, den eigenen Körper spüren, sich frei im Raum bewegen, statt im Stuhlkreis zu sitzen oder einfach neue Wege zu gehen wie gleich zu Beginn beim Konvent 2022:

Die Zugangstüren zum Kongresssaal waren zu, Schilder in verschiedenen Sprachen führten die etwas irritierten BesucherInnen durch den seitlichen Künstlerzugang an Schminktischen und Technikraum vorbei auf die Bühne, um von dort herabsteigend den Saal zu betreten. Einige blieben erst mal auf der Bühne stehen und genossen ausgiebig das Gefühl, nicht als „nur“ Teilnehmende, sondern als Mit-Gestaltende, als Darsteller, ganz im Sinne von „Jeder ist ein Künstler“ (Joseph Beuys), begrüßt zu werden. Diese Aktion zur Selbstermutigung veränderte die Stimmung und die Energie von Beginn an.

Derartige künstlerische Interventionen können wie Katalysatoren wirken, besonders wenn es darum geht, unnötige Vorbehalte und Selbstbeschränkungen aufzulösen auf dem Weg in eine bessere Zukunft. << (Frank Fischer)

Thema Geld einerseits spielerisch, aber auch mit der nötigen „Bodenhaftung“ zu nähern und das Begreifen im unmittelbaren Wortsinn zu erleichtern.

Mit der Mitmach-Installation „wERDschätzung“¹¹ wird eine Art Naturerfahrung auf sehr fokussierte Weise möglich: Berührung mit feinkörnigem Biokompost (als Vorstufe von Humus) erlaubt entsprechende Erfahrungen gleich auf mehreren Ebenen. Unter Anleitung erleben die Teilnehmenden beim Erspüren der Komposterde mit geschlossenen Augen ein „Verfeinern der Sinne“, ein „geerdet-sein“, „tiefe Entspannung“, „inneres Ruhen“.

Mit diesen meditativen Formaten zum Innehalten, wie dem „Raum der Stille“, Breathwork oder Körperreisen, unterstützen wir unsere Gäste und uns selbst

¹¹ „wERDschätzung – die Erde wertschätzen“, Kunstaktion von Frank Fischer, <https://werdschaetzung.de/>

UMSETZUNG

4. Arbeitsorganisation, Führung und Teamentwicklung

4.1 Spezielle Herausforderungen der Arbeitsorganisation

Projekte mit einer inspirierenden und ambitionierten Leitidee ziehen Menschen mit sehr unterschiedlichen, teilweise auch sehr ungewöhnlichen Weltanschauungen und Haltungen an. Der DRG bot daher besonders zu Beginn eine Projektionsfläche für starke individuelle Wünsche und Hoffnungen. Er stellte einen „Sehnsuchtsraum“ (Monika Luger, imu) dar für die Erfüllung verschiedener Bedürfnisse nach Frieden, Teilhabe, Wahrgenommenwerden, Wirksamkeit, Gerechtigkeit.

>> DialogRaumGeld = einen geeigneten (Forschungs-) Raum zu gestalten für den tiefgehenden Dialog über Geld. << (Blanca Pohl)

Bedingt durch die Covid-Kontaktbeschränkungen und die sich dadurch schnell ausweitenden digitalen Begegnungsmöglichkeiten, eröffnete sich die Möglichkeit, dass aus allen Regionen Deutschlands Menschen zum Team dazustoßen konnten, die sich seit vielen Jahren intensiv mit den Fragestellungen der Transformation von Gesellschaft, Wirtschaft und Geldwesen befassten. Nach dem ersten Konvent im Oktober 2021 wuchs das Team aufgrund persönlicher Kontakte schnell von sechs auf zwölf engagierte, vom Thema begeisterte Personen. Die weite räumliche Verteilung des Teams von Rostock über Wuppertal und Tübingen bis Kempten, Weilheim und Oberstdorf blieb auch nach Aufhebung der Corona-Maßnahmen erhalten. Daraus ergab sich die Chance (und zugleich das Wagnis), die Organisation, Planung und Konzeption der Konvente in den digitalen „Raum“ zu verlegen.

Im Oktober 2022 erreichte die Zusammenarbeit einen Tiefpunkt. Die Vorstellungen in Bezug auf Arbeitsteilung, Führung und Entscheidungsfindung konnten heterogener kaum sein. Trotz aufwändiger Planung und außerordentlichem Zeiteinsatz bei der Vorbereitung auf den zweiten Konvent, fiel im Mai die Resonanz der Teilnehmenden, der Unterstützer und im Team sehr ge-

mischt und teilweise kritisch aus. Es knirschte an vielen Stellen. Das Wachstum stellte das Team – wollte es wirkungsvoll sein – vor die Herausforderung, fehlende Strukturen nachzuziehen, um den ohnehin außerordentlichen ehrenamtlichen Einsatz in eine effektive Zusammenarbeit münden zu lassen.

Digitale, hierarchiearme, intentionale und ehrenamtlich arbeitende Netzwerke bringen besondere Fragestellungen für die Organisationsentwicklung mit sich. Eine der wichtigsten Fragen dabei: Welche Strukturen, Prozesse und Kommunikationskanäle passen zu uns? Nach welchen Grundsätzen wollen wir entscheiden? Wie gewährleisten wir trotz räumlicher Trennung des Teams, dass alle Informationen fließen und an den richtigen Stellen landen?

Bewusstes Arbeiten mit Spannungen

Wie führt man ein Projekt über die Ziellinie, wenn „formale“ Führung (im Sinne von „command and control“) fehl am Platz ist und der Erfolg deines Projekts von der intrinsischen Motivation starker Einzelcharaktere abhängt? Insbesondere dann, wenn verbindliche Ehrenamtsarbeit in Konkurrenz steht zum Einkommenserwerb. Die Grundbedingung für ein dauerhaft hohes Engagement ist es, zu würdigen, dass jede/r aus freiem Antrieb mitwirkt und „Sinn“ ein individueller, nicht diskutierbarer Wertmaßstab ist. Gleichzeitig liefert eben diese Offenheit in einem Team Anlässe für Spannungen und gelegentlich auch heftige Konflikte. Die bewusste Arbeit mit diesen Spannungen bringt dich und dein purpose-orientiertes Team näher und führt euch immer weiter in eine Verbundenheit, die ein Super-Treibstoff für euer Projekt sein kann.

Im Frühjahr 2023 gewannen wir ein deutlicheres Bewusstsein für diese Fragestellungen. Faktisch war zu diesem Zeitpunkt bereits jeder von uns in unterschiedlichen Arbeitskreisen tätig, hatte also mehrere „Hüte“ auf. Zudem war nicht immer klar, wer in welcher Rolle bei der Entscheidungsfindung welche Mitsprache hat und wer möglichst mitentscheiden sollte, um gute Lösungen zu generieren. Alles in allem waren wir zwar hochmotiviert und engagiert. Dies allerdings eher unkoordiniert und mangels formal verabschiedeter Rollen-, Vorgehens- und Entscheidungs-Prinzipien, auch noch entsprechend ineffizient. Nichtsdestotrotz kamen wir Schritt für Schritt voran und waren im April

2023 soweit, uns erste Antworten darauf zu geben, nämlich, welche Form der Zusammenarbeit uns am besten entspricht und wie wir zu zügigen und guten Entscheidungen kommen.

4.2 Ein Organisationsmodell entsteht

Es wurde deutlich, dass der Wunsch nach Hierarchiefreiheit nur dann in Effektivität und Effizienz münden würde, wenn wir eine Organisationsform finden, die es jeder Arbeitsgruppe ermöglicht, sich auf die eigenen Stärken, persönlichen Anliegen und Interessen fokussieren zu können. Dies wiederum musste mit den unterschiedlichen Aufgaben der Konvent-Vorbereitung und -Organisation in Einklang gebracht werden. Insbesondere die Rückmeldungen zum zweiten Konvent trugen dazu bei. Schließlich hatte sich eine auf uns maßgeschneiderte Organisations- und Entscheidungsstruktur an unseren drei zentralen Themen Dialog, Raum und Geld zu orientieren. Dies alles berücksichtigend, bildeten wir drei Kernarbeitskreise, mit folgenden Schwerpunkten:

- Dialog (Wie?): Methoden und Vorgehensweisen zur Unterstützung von Verbundenheit, Vernetzung und Bewusstheitsentwicklung
- Raum (Erleben): Eine auf Dialog ausgerichtete und Kreativität anregende Gestaltung von Raum und Atmosphäre
- Geld (Was?): Strukturieren und Kuratieren der verschiedenen Aspekte des Geldwandels

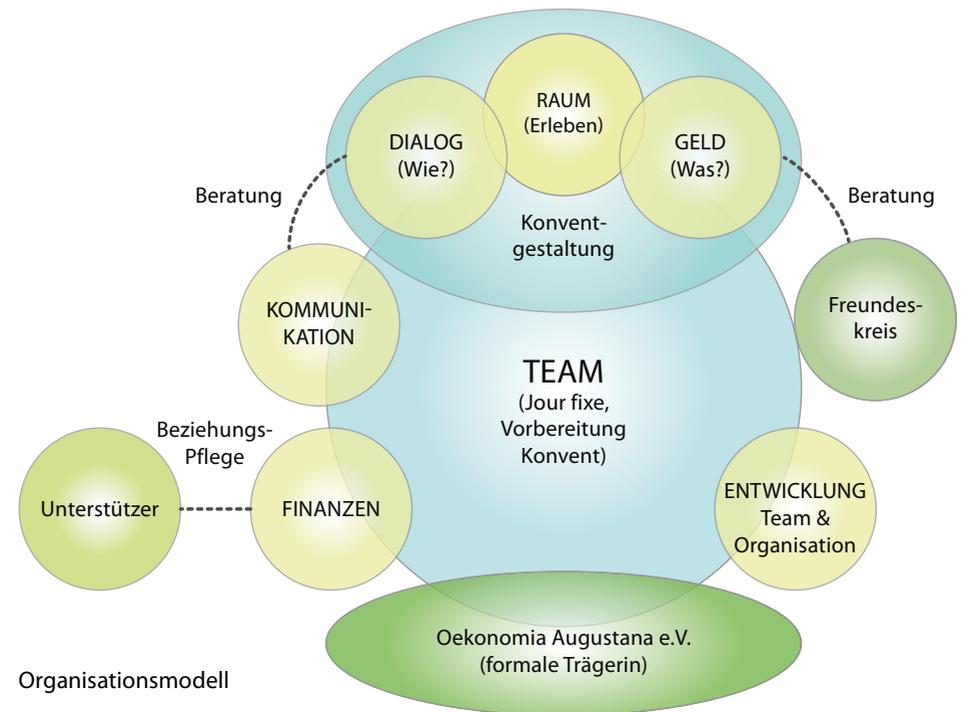
Diese ergänzten wir um alle anderen Aufgaben, die im Zusammenhang mit unserer Zielsetzung anfielen:

- Konventgestaltung mit Event-Organisation
- Arbeitskreise: Kernarbeitskreise Dialog, Raum, Geld, Finanzen, Kommunikation (Technik, Design und Außenkommunikation), Team- und Organisationsentwicklung, Freundeskreis)

Eine besondere Bedeutung kam dabei unserem wöchentlichen online Jour fixe zu, bei dem alle Mitwirkenden auf dem aktuellen Stand der verschiedenen Arbeitskreise und im regelmäßigen Austausch bleiben konnten. Die Arbeitskreise hatten den Freiraum, Ausführungs-Entscheidungen im Rahmen ihrer

Domäne (sozusagen Auftrag und Zielsetzung des Arbeitskreises) eigenständig zu treffen. Sofern jedoch Leit- oder Grundsatz-Entscheidungen zu treffen waren, die die Domäne des Kreises überschritten, wurden diese in den Jour fixe eingebracht und im Konsent-Verfahren gemeinsam getroffen. Gegen Ende Mai 2023 konnten wir ein für uns hinreichendes, auf klaren Rollen und Verantwortlichkeiten basierendes Organisationsmodell verabschieden. Es umfasste

- insgesamt sechs Arbeitskreise (plus Freundeskreis)
- Organisations- und Kommunikationsstruktur
- verteilte Verantwortlichkeiten und Entscheidungsräume



Der Grundstein für eine stärken- und interessenorientierte Zusammenarbeit war gelegt. Rückblickend lässt sich sagen, dass das Kreismodell für uns sehr hilfreich war, um in fokussierten Klein-Teams zusammen zu arbeiten und zu-

gleich von allen getragene Grundsatz-Entscheidungen treffen zu können. Aus unserer Erfahrung lässt sich sagen, dass heterogene Gruppen schnell vor der Herausforderung stehen, die große Unterschiedlichkeit des Denkens, der Sprache, der Erfahrungen, des Wissens, der Werte, der zugrunde gelegten Weltanschauung usw. der einzelnen Beteiligten zumindest soweit zu synchronisieren und zu integrieren, dass sie ergebnisorientiert und wirkungsvoll arbeiten können.

Uns haben die verschiedensten Methoden – in unserem Fall z.B. Dragon Dreaming, Aufstellungsarbeit, Meetingstruktur und das Konsent-Prinzip der Soziokratie (Kreismodell), systemisches Konsensieren und integrale Denkweisen – geholfen, diese Heterogenität zu strukturieren, ohne dabei das große Potenzial der Unterschiedlichkeit zu Nichte zu machen. Den entscheidenden Erfolgsfaktor sehen wir darin, dass wir uns mit Hilfe von Methoden, Tools und Modellen in unserem Umgang miteinander weiterentwickelt haben. Heute wird viel von Augenhöhe gesprochen – sicherlich eine wichtige Prämisse für gelingenden Umgang miteinander. In unserer Erfahrung entsteht ein leichtes, fließendes Miteinander dann, wenn es zusätzlich gelingt, Herzensnähe zueinander aufzubauen.

Gegen Ende 2023 kamen wir außerdem in Kontakt mit den sogenannten „Quellenprinzipien einer Organisation“ nach Peter Koenig¹². Die meisten Initiativen werden von einer oder von wenigen Personen ins Leben gerufen. Nach Peter Koenig nimmt eine solche „globale Quellenperson“ eine besondere Rolle als Impulsgeberin der Entwicklung ein, unabhängig davon, ob sie sich dessen bewusst ist oder nicht, sei es von den Mitarbeitenden gewünscht oder nicht. Für die Entscheidungs- und Umsetzungspraxis in einem Projekt bedeute das: Es sei entscheidend zu wissen, wer diese Urheberin eines Projekts oder Teilprojekts ist, die also den inneren Drang verspürte, (1) unter Risiken eine Idee in die Welt zu setzen, (2) Verantwortung dafür zu übernehmen, dass möglichst die passenden Schritte in die Zukunft getan werden können und (3) die maßgeblichen Werte des Projekts flexibel zu „hüten“. Nach Peter Koenig entfalte ein Projekt nur dann seine volle Kraft, wenn diese Person ihre Beziehung zur Quelle pflegt, daraus schöpft und sich entsprechend in die weitere Projektentwicklung mit Führungsqualitäten einbringt.

>> Vom Ich zum Du zum Wir: Mit jeder Spannung, in jeder Krise gingen wir gestärkt aus Konflikten und verbesserten unsere Beziehung. Aus der Freiheit, jeden Tag neu „Ja“ oder „Nein“ zur weiteren Zusammenarbeit zu sagen, entstand eine starke und tiefe innere Verbundenheit. Dies ist nicht leicht zu erklären, man muss es erlebt haben, wie es sich anfühlt,

- *wenn ich als Mensch voll angenommen werde, mit meinen Stärken und Schwächen,*
- *wenn ich nicht manipuliert oder „motiviert“ werde, um irgendetwas zu tun, zu dem ich aus tiefstem Inneren (noch) nicht „Ja“ sagen kann,*
- *wenn ich mich aus voller Freiheit für eine Aufgabe entscheide, mich einzubringen und volle Verantwortung dafür übernehme,*
- *wenn ich spüre, wie die anderen mich stützen in meinen „wackeligen ersten Gehversuchen“, Neues zu wagen,*
- *wenn es mir warm um's Herz wird, wenn ich den anderen immer mehr als ganzen Menschen sehe, wie er oder sie sich bemüht und sein oder ihr Bestes gibt,*
- *wenn die Grenzen von Ich und du verschwimmen – wir beide mehr als Wir sind.*

Die klassischen Vorstellungen von Vertrauen, Verantwortung, Zusammenarbeit weiten sich und lassen das Zusammenwirken höchst effizient werden. Dass wir dies alles fast ausschließlich ehrenamtlich gemacht haben, gibt dem Projekt nochmal einen ganz besonderen „Erfahrungskick“. Was wäre, wenn wir eine wirtschaftende Gesellschaft schaffen könnten, in der jeder aus völliger Freiheit sich dort einbringt, wo er am meisten beitragen kann, wissend, dass er von seinem Tun ein würdevolles Leben bestreiten kann. Diese (zugegebenermaßen jetzt schon ziemlich weit gedachte) Form, Organisationen konsequent aus dem Prinzip von „Freiheit in Liebe“ zu „konfigurieren“, hätte Auswirkungen für unsere Zusammenarbeit auf allen Ebenen der Gesellschaft – in einer Größenordnung, die wir uns noch nicht einmal ansatzweise vorstellen können. << (Andreas F. Philipp)

¹² Siehe bspw. Stefan Merckelbach (2020) und Eva Stützel (2024)

Einige von uns fanden die Überlegungen interessant, sie lieferten Erklärungsansätze für manche Phänomene in unserer Kommunikation oder Zusammenarbeit, die wir während der drei Jahre Projektlaufzeit beobachteten, aber nicht klar zuordnen konnten. Da wir erst gegen Ende des Projekts von den Quellenprinzipien bewusster Kenntnis nahmen, bleibt diese Frage offen: Wie hätte sich die Zusammenarbeit entwickelt, hätten wir früher von den Quellprinzipien gewusst und sie für uns als eine mögliche Grundlage für unsere Zusammenarbeit angenommen?

4.3 Gerechte Geldverteilung und Honorierung des Teams

Neben den strukturellen und organisatorischen Fragen bewegte uns das Thema der Honorierung. Angesichts eines streng begrenzten Budgets galt es, einen fairen finanziellen Ausgleich der Leistung und des überdurchschnittlichen Engagements der Teammitglieder zu gewährleisten, wenn wir finanzielles „Ausbluten“ Einzelner und damit Fluktuation im Team vermeiden wollten. Auch galt es ein ausgewogenes Verhältnis zu finden, zwischen Eigenleistung und Vergabe von Arbeiten an externe Expert:innen, was angesichts begrenzter Kapazitäten oder Expertise erforderlich war. Bei der Verteilung der Mittel zeigte sich schnell, dass der Umgang mit Geld persönliche Werte und Einstellungen widerspiegelt. Dies stellte uns vor unerwartete Herausforderungen, die wir nur durch kreative und innovative Lösungen bewältigen konnten. Gemessen an unserem Aufwand stand ein verhältnismäßig kleiner Betrag für die Verteilung unter den Mitwirkenden zur Verfügung. Einige von uns haben den gemeinsamen Topf sogar noch um eigenes Geld aufgestockt.

Bei der ersten und zweiten Verteilung gingen die einzelnen Mitwirkenden von unterschiedlichen Voraussetzungen aus, was die Auszahlung möglicher Honorare betraf. So waren einige ehrenamtlich in das Projekt eingestiegen, bei anderen waren jedoch Erwartungen auf Honorare geweckt oder sogar mit ihnen vereinbart worden. Diese Unterschiede waren zunächst nicht transparent und konnten erst allmählich über einen längeren Zeitraum geklärt werden. Dazu gehörte auch die Abgrenzung, auf welche Arbeiten sich die Geldverteilung beziehen sollte und welche Leistung unabhängig davon bezahlt werden sollte.

>> Die gerechte Verteilung von sehr wenig Geld in Anbetracht des sichtbar gewordenen großen Finanzierungsbedarfs für unser Projekt war für uns eine schwierige Aufgabe, die wir demokratisch gleichberechtigt lösen wollten. Und gerade weil es hier ganz praktisch um das Geld ging, sahen wir darin für uns eine sehr wichtige Herausforderung, an der es für uns selbst viel zu lernen gab und gibt. Die Frage stellte sich: Wie macht man das - nach welchen Gesichtspunkten? Darüber haben wir uns intensiv auseinandergesetzt. Nach dem, was ich leiste? Nach dem, wie meine Arbeit wertgeschätzt wird? Oder nach dem, was ich brauche?

Ich bin der Meinung, dass wir primär den grundlegenden menschlichen Bedarf berücksichtigen sollten. Darüber hinaus aber den Blick weiten - auf den ganzen Menschen, auf die gesamte Gemeinschaft und auf unsere möglicherweise gemeinsame Aufgabe im Kosmos.

Verengt sich die Frage nach der Vergütung zu einem Streit um die Höhe der Bezahlung, gehen wesentliche Kräfte und Impulse statt in eine konstruktive gemeinsame Arbeit in ein Gegeneinander, in einen Kampf vor allem um finanzielle Besserstellung. Dies macht ein Wirtschaften in Verbundenheit kaum möglich und wird wirtschaftlich gesehen kontraproduktiv.

Ich bin sogar der Ansicht, Geldzahlungen sollten der zu leistenden Arbeit vorausgehen, weil wir Menschen eine Lebensgrundlage brauchen, um überhaupt arbeiten zu können. Das Einkommen würde also der Existenzhaltung dienen und damit auch der Ermöglichung von Arbeit. << (Peter Frommherz)

Die Geldverteilung wurde für uns zu einer sehr fordernden und zugleich immens wichtigen klärenden (Selbst- und Gruppen-)Erfahrung, auch wenn sie uns als Team nicht die gewünschte vollständige innere und äußere Harmonie brachte. Alle Beteiligten kamen mit früheren unangenehmen Erfahrungen in Kontakt, die z.T. schmerzhaft aufstiegen. Die Reflexion und der Austausch über unsere persönlichen Vorstellungen von Gerechtigkeit, im Sinne von Bedarf, Leistung, Zeit- bzw. Energieeinsatz, Kompetenz, Verantwortungsübernahme und Wertschätzung, hat allerdings das Verständnis füreinander gefördert. Nach jedem durchgeführten Verteilungsverfahren haben wir aus den

gemachten Erfahrungen die Regeln für das nächste Verfahren angepasst¹³. Die wichtigste abschließende Erkenntnis ist: Die zu vergebenden Geldanteile sollten in Verbindung mit den zu übernehmenden Aufgaben vor Beginn des Projekts geklärt werden. Dadurch könnte die Machbarkeit des Projekts genauer bestimmt werden, was die anschließende Umsetzung (hoffentlich) erleichtern würde.

Haltungen, Wertvorstellungen und Weltanschauungen

Deine Haltung und Werte beeinflussen dich mehr, als du vielleicht denkst – sie formen deine Weltanschauung, also wie du auf die Welt – und auf das Geld – blickst. Frage dich einmal: Welche Rolle spielt Geld für dich? Wie stark sind deine Lebensziele, dein Alltag und dein Gestaltungsspielraum vom Geld geprägt? Auf welchen Wertvorstellungen basiert das, was du tust und anstrebst? Von welcher Haltung gehst du aus?

Deine Ansichten und Erfahrungen bestimmen, wie du finanzielle Entscheidungen triffst und welche Möglichkeiten du siehst. Welche Werte prägen deinen Umgang mit Geld: Liebe, Verbundenheit, Gemeinschaft, Selbstbehauptung, Eigenständigkeit, Stärke, Erfolg, Wirksamkeit, Reichtum, Gerechtigkeit?

Stell dir vor, du hättest die Freiheit, ein neues Verhältnis zum Geld zu schaffen – eins, das zu deinen Idealen passt. Wie sehr würdest du dann auf Geld angewiesen sein? Was würdest du in deinem Umgang damit anders gestalten? Welche Ressourcen würdest du mobilisieren, und wie würde das deine Lebensziele, deine Initiativen und dein Umfeld beeinflussen?

Wir befassten uns intensiv mit den verschiedenen Funktionen, die Geld im Zusammenhang mit Leistungsausgleich, Sicherung von Einkommen oder der Fürsorge füreinander besitzt. Geld kann einerseits eine abgeschlossene Leistung honorieren und/oder leistungsunabhängig helfen, einen individuellen Bedarf zu decken. Und das Geld kann – vorauslaufend – dazu beitragen, einen Projektbeitrag einer oder eines Beteiligten überhaupt erst zu ermöglichen.

¹² Einzelheiten dazu finden sich unter <https://www.geld-erleben.de/geldbrunnen-von-lino-alexander-zeddies>.

>> Ich wünsche mir eine Transformation hin zum Beteiligten, Beitragen und Schenken jenseits von Markt, Tauschlogik und Geld - Geld wird dann zunehmend unwichtiger und irgendwann brauchen wir es nicht mehr. Das ist ein Weg der kleinen Schritte und zu bewältigenden Lernaufgaben, ohne Crashes und radikale Einschnitte, die ja so viel Angst machen, dass wir lieber alles beim Alten lassen.

Zum Glück gibt es viele Initiativen, die in diese Richtung gehen und jene, die sichtbar machen, dass unser Wirtschaftssystem auf ganz viel – allerdings unbewusster – Schenkökonomie beruht und ohne diese gar nicht existieren könnte. << (Irmela Fischer)

5. Drei Konvente – zunehmende Klarheit

Vor dem Hintergrund der oben ausführlich geschilderten Herausforderungen bei der Gestaltung eines Dialog-Raumes über Geld, ist nicht verwunderlich, dass wir mit der Zeit und mit jeder weiteren Veranstaltung vielfältige Chancen zum Anpassen und Schärfen unseren Angebots nutzen konnten. Im Folgenden stellen wir die maßgeblichen Inhalte und Maßnahmen dar und wie mit zunehmender Erfahrung die Ausrichtung unserer Konvente an Fokus und Klarheit gewann.



5.1 Erster Konvent Oktober 2021: „Weggefähr:innen gewinnen“

Der erste Konvent sowie dessen Planungs- und Vorbereitungsarbeiten fanden unter den Rahmenbedingungen der Covid-Zeit statt. Den Startpunkt für die inhaltlichen und methodischen Überlegungen zum ersten Konvent machte ein Auftakttreffen mit Unterstützern im Dezember 2020. In diesem Treffen reflektierten wir auch über die möglichen (erwünschten) Wirkungen dieses offenen Dialogangebots. Gleichzeitig wurde uns für die Nutzung der Kongressräume angeboten, dass wir uns in einem vertrauensvollen Freiraum bewegen können und experimentieren dürfen.

Im Frühjahr 2021 fand sich das Team digital zu einem dreitägigen Projektplanungstreffen ein. Mit Hilfe der Methode „Dragon Dreaming“ und mit Begleitung einer externen Online-Moderation wurden das Zielbild sowie die wichtigen Meilensteine zur erfolgreichen Umsetzung des ersten Konvents abgesteckt. Verschiedene Leitsätze wurden gesammelt, u.a.: „Es ist der Mensch, der durch sein Denken, seine Haltung und seinen Umgang mit Geld die Zukunft neu gestaltet.“

Noch im Sommer wurde deutlich, dass die Veranstaltung nur unter Einhaltung strenger Covid-Auflagen mit einer reduzierten Zahl an Mitwirkenden stattfinden könnte. Folglich setzten wir uns zum Ziel, die mit der Kernidee verbundene Unterstützer-Gemeinschaft auszuweiten und weitere Teammitglieder für die kommenden Jahre zu gewinnen. Die Rückmeldungen befeuerten uns darin, diesen Weg fortzusetzen und einen zweiten Konvent durchzuführen.



5.2 Zweiter Konvent Mai 2022: „Was wäre, wenn wir die Zukunft des Geldes neu gestalten würden?“

Da der zweite Konvent nur 7 Monate später durchgeführt werden sollte, knüpften die Vorbereitungsarbeiten unmittelbar an den Abschluss des ersten Konvents an. Erst im Frühjahr 2022 war klar, dass die Covid-Auflagen im Mai weitgehend entfallen sein würden und die Veranstaltung einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte. Es war ein mutiger Zeitplan. Uns war bewusst, dass wir uns auf ein großes Experiment würden einlassen müssen.

Mit Hochdruck wurde an einem Programm und der Außenkommunikation gearbeitet. Direkt über unser Netzwerk ermittelten wir zahlreiche mögliche Anbieter von Workshop- und Dialogformaten. Sie wurden durch das Team gesichtet, ausgewählt und in ein stimmiges Zeit- und Raumkonzept überführt. Es entstand ein Programm von über 30 Agendapunkten mit künstlerischen Impulsen, Dialogräumen, Workshops, Spielen und anderen Formaten.

Das Angebot richtete sich nicht mehr nur an das persönliche Netzwerk, Arbeitsumfeld oder Freunde, sondern an unbekannte Menschen, die aktiv im Wirtschaftsleben eingebunden sind. Neben der Aufgabe des Kuratierens von Angeboten und Organisierens eines Events war das Team gefordert, sich mit dem Thema Eintrittsgelder auseinander zu setzen. Das Kommunikationsteam befasste sich mit der Höhe der Teilnahmegebühren und den entsprechenden

Nutzenargumenten und den daraus resultierenden Kommunikation-Ansätzen. Hauptwerkzeuge hierfür waren die Webseite mit Blog und Ticketing, der Newsletter sowie eine extern unterstützte Pressearbeit.

	Workshops Konvent 2022 (Auszug)
Angebote im Pfad „Alternativen im System“:	<ul style="list-style-type: none"> • Sustainable Finance, Taxonomie und Impact • Geld in der Wirtschaft nachhaltig und wirkungsorientiert einsetzen • Oeconomia ein Geldspiel für Laien und Experten • Die „inneren“ Aspekte des Geldes • Glaubenssätze, Prägungen und Projektionen • Nachhaltigkeit in der Unternehmensführung • Nachhaltigkeitsberichtserstattung, Greenwashing vs. Green Finance • FreiRaum OMNIBUS für Direkte Demokratie
Angebote im Pfad „Alternativen zum System“:	<ul style="list-style-type: none"> • Das Geldtrauma im Dialog • Schmerz – Berühren – Gesehen sein • Fülle-Prinzip • Systemisches GeldRollenSpiel • Eine Bühne für Geldkonflikte – Forumtheater • Utopie – Visionen, Träume • Imago-Gathering • Geld auf andere Werte gründen
Raum für Neues (kreative Freiräume)	<ul style="list-style-type: none"> • „Jeder ist ein Künstler“ (Intervention zu Beginn) • FreiRaum OMNIBUS für Direkte Demokratie • Raum der Stille • Breathwork und Körperreisen • Wertschätzen der Erde • Installation Geldschmerz und Utopie
Rahmenprogramm	<ul style="list-style-type: none"> • Erlebe die Stadt Augsburg



Das detaillierte Programm ist auf der Webseite des DialogRaum-Geld einsehbar: <https://dialograumgeld.org/konvent-2022/>

Feedback und Erkenntnisse aus dem zweiten Konvent

Um zu erfahren, wie die Teilnehmenden den Konvent erlebt haben und was sie an Impulsen mitnehmen konnten, wurden sie während des Konvents bzw. direkt daran anschließend gebeten, einen Feedback-Fragebogen auszufüllen. Die Evaluation der Ergebnisse ergab, dass die Fülle des Angebots beeindruckte und teils als überfordernd erlebt wurde. Zudem kam zum Ausdruck, dass sich die Teilnehmenden wünschten, sich nachhaltig vernetzen zu können.

In den anschließenden Feedback-Gesprächen mit den Unterstützern wurde deutlich, dass der Wunsch nach mehr Wirksamkeit (im Sinne von Reichweite und Anzahl Teilnehmende), Professionalität (im Sinne von Effektivität und Effizienz) und Anschlussfähigkeit der Inhalte (an die Bedarfe und Probleme der Mehrzahl der Wirtschaftsakteur:innen) bei der Konventgestaltung bestand.

Diese Rückmeldungen waren für uns sehr wichtig. Es gab den Impuls für einige grundlegende Veränderungen wie beispielsweise die unter Kapitel 4 beschriebenen organisationalen Veränderungen. Gleichzeitig stellte sich für uns einmal mehr die Frage, zu welchen Akteuren wir Anschlussfähigkeit erreichen wollten. Nach der Erfahrung des Konvents 2021 und auch aus dem Feedback des Konvents 2022 war unklar, ob „unsere“ idealtypischen Teilnehmenden wirklich aus der konventionellen, institutionell organisierten Wirtschaft und Finanzbranche kommen würden – oder ob es nicht eher die kleineren, noch wenig organisierten und vernetzten Graswurzel-Initiativen des Geld- und Wirtschaftswandels sein würden.

Wir entschlossen uns zu Letzterem. Das empfanden wir als mutig, da wir die Vertreter:innen der Wandelinitiativen und somit deren neue Vorstellungen und Ansätze stärken wollten, ohne gewiss zu sein, dass dies unmittelbar greifbare Früchte tragen würde. Darauf aufbauend ergab sich eine deutlich klarere Ausrichtung unserer Arbeit und letztlich der Impuls für die zielgruppenorientierte Anpassung unseres Veranstaltungskonzepts. Ein weiterer Gewinn dieser klaren Ausrichtung auf die Graswurzel-Kräfte war, dass wir uns mit einem einerseits fokussierteren und gleichzeitig geweiteten Blick mit dem Begriff des „Geldwandels“ auseinandersetzten.



5.3 Dritter Konvent, November 2023: „Impulse für ein Wirtschaften in Verbundenheit – und die künftige Rolle des Geldes dabei“

Auf Basis des gesammelten Feedbacks der Teilnehmenden, das den Wunsch nach mehr Fokus, Struktur und Gemeinschaft ausdrückte, wurde die Folgeveranstaltung neu konzipiert. Ziel war es, die Verbundenheit der Teilnehmenden zu stärken und Synergien erlebbar zu machen, ohne diese durch verschiedene Pfade zu trennen. So entschieden wir uns, die verbindenden Elemente der unterschiedlichen Ansätze in den Mittelpunkt zu rücken und Methoden zu wählen, die ein gemeinsames Erleben fördern und den Austausch intensivieren – ein Konvent, der den Gemeinschaftsaspekt in den Vordergrund stellt.

Hieraus ergab sich, dass wir in Form eines Marktplatzes die unterschiedlichen Ansätze zum Geldwandel vorgestellt und parallel den U-Prozess angeboten haben, um uns grundlegendem Wandel stärker öffnen zu können.



Das detaillierte Programm ist auf der Webseite des DialogRaumGeld einsehbar: <https://dialograumgeld.org/konvent-2023/>

Der Marktplatz: Unterschiedliche Ansätze zum Geldwandel

An den unter 3.2., 3.4. und 3.5. genannten Argumenten knüpft eine Fülle von Wandel- bzw. Reformansätzen an. Auf dem „Marktplatz der Geldwandelinitiativen“ im dritten Konvent 2023 haben wir sie jeweils exemplarisch sichtbar gemacht. Diese Ansätze lassen sich näherungsweise vier verschiedenen Ausrichtungen zuordnen. Das geschieht in dieser grafischen Form (siehe „Wer arbeitet wie am Geldwandel?“ auf der Webseite des DialogRaumGeld) zum ersten Mal¹⁴. Die Positionen mit ihren Thesen und Fragen geben wir hier aus ihrer jeweiligen Sicht wieder.



Geld anders wahrnehmen

Geld braucht eine andere Wahrnehmung durch uns und ein erweitertes Verständnis – differenzierter, neu, eben anders. Was sehe ich persönlich in Geld? Welche Sicht hat die Gesellschaft darauf? Verstehen wir es auf der gesellschaftlichen Ebene als Werkzeug oder Infrastruktur oder beides? Oder als ein Gefüge wechselseitiger Verpflichtungen? Ausdruck und Motor einer gesamt-

¹⁴ Eine erste Übersicht über mögliche pragmatisch-phänomenologische Zugänge zum Thema „Geldwandel“ wurde anlässlich der Veranstaltung „Von der Knappheit in die Fülle. Ein anderes Zukunftsbild des Wirtschaftens“ im Jahr 2016 am „Lernort Wuppertal“ vorgestellt (Kreft 2016). Überblicke über ein größeres Spektrum alternativer Ansätze geben auch die folgenden Arbeiten: (a) Ulrich Gausmann (2023): The Great Reset. Wirtschaft und Finanzen neu gedacht. Revolution der Menschlichkeit. (b) Hans Holzinger (2024): Wirtschaftswende. Transformationsansätze und neue ökonomische Konzepte im Vergleich.

gesellschaftlichen Haltung gegenüber der Welt? Ist es für uns Lebensgrundlage oder scheinbar neutrales Arbeitsmittel, eine Liebesgabe, ein notwendiges Übel oder gar Teufelszeug oder irgendwas dazwischen? Was projiziere ich hinein, wie viel und welche emotionale Bindung habe ich also an Geld? Die Erkundung der Geschichte des Geldes sowie die Selbstreflexion der eigenen Werte und Glaubenssätze können dem zusätzlich auf die Spur kommen.

Geld anders gewichten

Geld sollte in unserer Gesellschaft eine andere Bedeutung zukommen, wir sollten es nicht so wichtig nehmen. Ist Geld Selbstzweck oder doch lediglich ein (Gestaltungs-)Mittel zu sinnvollen Zwecken? Wie sehr soll Geld unser Leben bestimmen? Die Bedeutung des Geldes ist über eine Funktion als allgegenwärtiges Medium weit hinausgewachsen. Für Viele hat es sich zu einem hoch aufgeladenen Endzweck entwickelt. Monetäres Denken beherrscht selbst die Beziehungen innerhalb unserer Familien. Alternativen dazu zeigen uns bspw. solidarische Gemeinschaften, die nicht nur auf das Geld setzen, sondern den Erhalt ihrer gemeinsamen Lebensgrundlagen in den Mittelpunkt stellen: z.B. solidarische Landwirtschaften, Ökodörfer, Open-Source-Projekte.

Geld anders lenken

Die zur Zeit fließenden Geldströme sollten anderen Zwecken zugeführt werden. Das vorhandene Geld sollte in nachhaltigere Branchen, Projekte, Unternehmungen, Geschäftsmodelle und Lebensweisen gelenkt werden. Transparent aufgestellte, gut nachvollziehbare Kriterien helfen (zZt. noch in geringem Umfang dabei) Geld umzulenken („Divestment“). Welche Zwecke werden nach welchen Kriterien gutgeheißen?

Geld anders konstruieren

Das Geld sollte anders verfasst und/oder neu konstruiert werden. Wahrscheinlich ist die Um- oder Neugestaltung unseres jetzigen Geldes schwerer als alle anderen Wandelstrategien vorstellbar. Aus welchen Elementen sollte das Geldsystem zusammengesetzt sein? Wie sollten diese zusammenwirken? Welche Bedeutung kommen den Zinsen dabei zu? Welche Rolle spielt das Erschaffen neuen Geldes, die Geldschöpfung, und die Deckung des Geschöpften? Reale Währungsexperimente mit regionaler Reichweite mit sogenannter Umlaufsi-

cherung zeigen bspw., dass das prinzipiell geht. Aber auch eine Volldeckung ist denkbar. Die demokratische Legitimation neuer Gestaltungsgrundsätze ist eine zusätzliche Überlegung. Weitere Ansätze befinden sich in den Köpfen und Schubladen von Reform:innen. Viele lassen sich im Netz recherchieren. Diese Ansätze wollen unterschiedlich tiefgreifenden Wandel umsetzen. Teilweise konkurrieren sie um Deutungshoheit, mindestens aber auch um Aufmerksamkeit. Die Frage, wie anschlussfähig und ergänzungsfähig sind sie untereinander, leitete uns durch unsere Konvente.

Innerhalb der vier Ausrichtungen setzen die einzelnen Vorschläge auch noch auf verschiedenen Ebenen an. Einige machen Vorschläge für einzelne Menschen, einige für Organisationen und andere für gesamte Wirtschaften bzw. Gesellschaften. Daraus ergeben sich unterschiedliche Ansatzpunkte und Strategien für Veränderung, die von uns gesamtheitlich in den Fokus genommen wurden/werden (siehe oben). Wir erkannten, dass in der Kombination der Strategien noch weitere Potenziale verborgen sein könnten.

Geldwandel unterstützen und begleiten

Über diese strategischen Wandelansätze hinaus, die direkt am Geld ansetzen, gibt es eine Reihe zusätzlicher Ansätze, die ebenfalls einen tiefgreifenden Wandel im Blick haben und sich auf weitere Aspekte beziehen. Eine Frage war für uns noch besonders wichtig: Wie können sich Wandelinitiativen selbst wirksamer organisieren und wie können sie den von ihnen gewünschten Wandel besser vermitteln? Wie können sie sich also vielleicht selbst in Richtung einer größeren Wirksamkeit wandeln? Entsprechende Profis können hier Unterstützung anbieten. Zum dritten Konvent haben wir daher auch Menschen eingeladen, die solche Ansätze und Unternehmen vertreten und damit organisationalen Wandel begleiten.

Wandelinitiativen im weiteren Umfeld des Themas Geld

Weitere Wandelinitiativen könnten und sollten mit dem Geldwandel Hand in Hand gehen. Dabei geht es immer um die Veränderung von Zielen, Grundsätzen und Vorgehensweisen in den jeweiligen Bereichen:

- nach welchem Modell wir wirtschaften wollen (alternative Wirtschafts- bzw. Wohlstandsmodelle wie bspw. Donut-Ökonomie, Postwachstumsökonomie, Gemeinwohlökonomie)

- wie wir insbesondere wirtschaftswissenschaftliche Forschung, Lehre und auch Allgemeinbildung betreiben, wie wir insbesondere Finanzbildung gestalten (alternative Ansätze in Forschung und Lehre)
- wie wir Wirtschaftsförderung ausrichten und umsetzen (z.B. Wirtschaftsförderung 4.0, Michael Kopatz 2021)
- wie wir in Projekten, Unternehmen und Initiativen miteinander reden und zusammenarbeiten (achtsame, bedürfnisorientierte Kommunikation)
- wie Wandelinitiativen untereinander in Kontakt kommen und bleiben (z.B. die Geldgipfel der GLS Bank Stiftung seit 2014)
- wie wir in unseren Initiativen und auch außerhalb im Alltag unsere gemeinsamen Entscheidungen treffen (z.B. Soziokratie, Holokratie, Quellenprinzipien) und letztlich
- wie wir uns selbst und andere und wie wir die Welt insgesamt wahrnehmen. (z.B. Forumtheater, wERDschätzung, Bewusstes Atmen, Körperreise)

Zu allen diesen Themen und Aufgabenstellungen gibt es bereits alternative Vorgehensweisen und Lösungsansätze¹⁵. Beim Teamtreffen im Oktober 2023 wurde die neue Form des Konvents gemeinsam verabschiedet und im November als die zweite öffentliche Veranstaltung durchgeführt.

Die konkrete Umsetzung als Marktplatz auf dem dritten Konvent

Zum einen erreichten wir dies dadurch, dass wir eine Übersicht über die bestehenden Wandelansätze gegeben und mit Beispielen veranschaulicht haben: „Marktplatz der Initiativen“. Dieser ermöglichte das Kennenlernen der großen Vielfalt der Wandelansätze und das Vernetzen der anwesenden Initiativen.

Der Marktplatz der Initiativen war in 4+1 Themenbereiche gegliedert. Angelehnt an die weiter oben beschriebenen Ansätze zum Geldwandel, wurde das Thema Geld aus den Perspektiven „anders wahrnehmen“, „anders konstruieren“, „anders lenken“ und „anders gewichten“ beleuchtet. Als eigene Gruppe kamen Initiativen hinzu, die sich der Aufgabe widmen, vor allem in Organisationen geldunspezifisch Wandlungsprozesse zu initiieren, zu unterstützen und zu begleiten. Zusätzlich waren weitere Initiativen und Organisationen vertreten, die ähnlich wie der DRG den Austausch von Initiativen unterstützen oder die Geschichte der Familien Fugger und Welser darstellen.

¹⁵ S.a. „Wer arbeitet wie am Geldwandel?“ <https://dialograumgeld.org/projekte>

Über 30 Initiativen aus DACH waren auf dem Marktplatz präsent:

GELD ANDERS WAHRNEHMEN



Forum Seitenstetten
Fugger und Welser Museum
Lernreise Geld der GLS Bank
New Finance
New Pay
Raum der Stille
wERDschätzung

GELD ANDERS KONSTRUIEREN



Akademie Solidarische Ökonomie
Bargelderhalt
INWO (Fairconomy)
Systemwechselfspiel
Zukunftsrat Geld / Geld der Zukunft

GELD ANDERS GEWICHTEN



Dialog zwischen Jung und Alt
Das Habitat
Lebensraum Schwabencenter
Tauschring LETS Augsburg
Zeitpolster

GELD ANDERS LENKEN



Friedensfond
Friedenskaffee Fahrrad
GLS Bank
Kooperative Landwirtschaft
Mietshäuser Syndikat
Oikocredit Förderkreis Bayern e.V.
Pa*radieschen e.V.
Regionalwert AG Bodensee-Oberschwaben
Sym GmbH
Vermögenspool

GELDWANDEL BEGLEITEN



The Dive GmbH
Gemeinwohlökonomie Bayern
imu: Augsburg
Soziokratie Zentrum Augsburg
Stiftung Achtsame Unternehmer
Theorie U & U-Prozess
UnaVision von ThinkCamp gem. eG
WertVollLeben

Der U-Prozess im dritten Konvent

Wir wollten die in Frage stehende, identifizierte Herausforderung gemeinschaftlich bewältigen. Dazu nutzten wir eine Methode für disruptive Innovation, den „U-Prozess“ nach C. O. Scharmer. Mit dieser wollten wir zwei Ziele vereinen:

- Interessierte Gäste sollten diese Methode für mögliche tiefgreifende Veränderungen lediglich kennenlernen können.

- Veränderungswillige Menschen wollten wir zu tatsächlichem individuellem Wandel anregen ebenso wie wir auch für das Miteinander der wandelengagierten Menschen neue Impulse geben wollten.

Der U-Prozess war daher ein Angebot an die Teilnehmenden, damit diese sich aktiv von einigen alten Vorstellungen befreien können. Es sollte möglich werden, angesichts der vor uns liegenden gewaltig erscheinenden Herausforderungen gemeinsam und bewusst in Leere, Ratlosigkeit und Ohnmachtsgefühle einzutauchen: das altbekannte Wissen ablegen, das Herz für Neues öffnen und dann auch tatsächlich das Neue wollen! Die Besonderheit unseres Prozesses bestand darin, dass wir ihn – vielleicht zum ersten Mal – auf zivilgesellschaftliche Initiativen des Geldwandels anwendeten. Der U-Prozess stand unter der Leitfrage: Was finden wir jenseits der Ängste vor Veränderungen des Geld- und Wirtschaftssystems? Dieser Prozess wurde von den Zukunftspionieren Thomas Bebiolka & Kathleen Battke moderiert.

Der U-Prozess nach C. O. Scharmer

In einen U-Prozess können sich Menschen begeben, wenn sie sowohl auf persönlicher (für sich selbst) als auch auf kollektiver Ebene (in einer Organisation oder Initiative) tiefgreifende Veränderungen und Innovationsprozesse anstoßen wollen. Der Prozess wird so genannt, weil er sich an der Form eines U orientiert, der sieben Phasen durchläuft, zunächst „absteigend“ (hilft bei der Klärung innerer Vorgänge in der Tiefe), dann „aufsteigend“ (regt zu praktischen Umsetzungen an).



Er unterscheidet sich von anderen Change-Modellen durch seinen starken Fokus auf die innere Haltung und die Intentionen der Beteiligten sowie die Verbindung mit dem, was aus der Zukunft auf sie zukommen könnte oder in ihnen als wünschenswert auftaucht. Er geht davon aus, dass tiefgreifende Veränderung nur möglich ist, wenn wir uns ausreichend mit unseren Quellen der Inspiration und Intuition verbinden und uns auf die von uns gewünschte bzw. in oder zwischen uns auftauchende Zukunft ausrichten. Der Prozess kann in Abständen immer wieder durchlaufen werden.

Die Ergebnisse aus dem Marktplatz-Geschehen und aus dem U-Prozess wurden am letzten Tag zusammengetragen in einer Plenumsveranstaltung. Die gemachten Erfahrungen und Erkenntnisse wurden in einer sogenannten gemeinsamen „Ernte“ eingefahren. Das Projekt sollte aus dieser Zusammenführung auch einen Impuls zur Weiterentwicklung erhalten. Umso gespannter war das gesamte Team, was zu Tage treten würde. Obwohl auch bei diesem Konvent eine Zweiteilung der Veranstaltung die Gefahr barg, zu sehr heterogenen Impulsen zu kommen, fiel die Ernte erstaunlicherweise sehr homogen aus.

>> Im dritten Jahr des DRG haben wir uns als Team auf eine abenteuerliche Reise begeben, der gleichwertigen Gestaltung, sowohl vom „Wie“, der Art und Weise der gemeinsamen Entwicklung und Durchführung des dritten Konvents, als auch dem Ermöglichen der Inhalte, des dort stattfindenden „Was“. Eine geradezu geheimnisvolle Entschiedenheit durch unsere persönlichen Gegensätze und Unterschiedlichkeiten hindurch zu gehen und zusammen zu bleiben, hat uns, meiner Meinung nach, bereits im Prozess der Vorbereitung des Konvents durch einen eigenen U-Prozess gehen lassen. Das Ergebnis war ein dritter Konvent, den wir in die Welt tragen konnten und der eine intensive Verbundenheit unter allen Teilnehmenden möglich machte. Das „Wie“ wurde zum Träger des Arbeitens am „Was“, unseres Titels vom Konvent 2023: Wirtschaften in Verbundenheit und die zukünftige Rolle des Geldes dabei. << (Cornelia Angel)

Die Essenz daraus lässt sich zusammenfassen mit den Sätzen: Nährboden für den Wandel bilden Beziehung, Verbundenheit und Interesse am Anderen und Andersartigen. Wenn es gelänge, den „Ego-Anteil“ der eigenen, lieb gewonnenen Veränderungsidee zu erkennen und zu reduzieren, würden die Gemeinsamkeiten und das Verbindende stärker zur Wirkung kommen. Diese tiefgehenden Impulse inspirieren uns an dieser Stelle das Thema näher zu betrachten.

5.4 „Ego-Anteile“ in Wandelprojekten

Im Alltag wird das Ego oft als überheblicher Teil der Persönlichkeit verstanden, der über das gesunde Maß an Selbstbehauptung hinaus nach Anerkennung,

Macht und Status strebt. Es geht um das Bedürfnis, sich wichtig und überlegen zu fühlen, um sich sicher zu wissen. Im „Ego-Modus“ herrscht ein „Entweder-oder“-Denken: Recht oder Unrecht, Dominanz oder Unterwerfung. Dies erschwert wahre Selbstanalyse, Dialog und einführende Zusammenarbeit. Wer ein unabhängiges, stabiles Selbstwertgefühl hat, muss das Ego nicht aufblähen oder sich rechtfertigen. Solche Menschen verzichten auf Kompensationsleistungen, was die Zusammenarbeit in Wandelinitiativen deutlich erleichtert.

In der Psychologie wird das Ego oft als Selbstbild verstanden – ein Bild, dem wir glauben gerecht werden zu müssen. Es formt sich aus unserer Vorstellung, wer wir sind oder sein sollten, und wird durch die Erwartungen von Familie, Freunden oder Kollegen beeinflusst. Diesen versuchen wir zu oft zu entsprechen oder verhalten uns bewusst gegenteilig, was uns „gegenabhängig“ macht. Das Ego ist demnach eine Identifikation mit dem Wunschbild „Wer glaube ich, sein zu müssen?“, das unser Auftreten und unsere Zusammenarbeit prägt, oft auch als Versuch, unbewusste Bedürfnisse zu kompensieren. Häufig schließen wir Aspekte, die uns an uns selbst nicht gefallen, unbewusst aus unserem Selbstbild aus. Diese verdrängten Anteile – Eigenschaften wie Gier, Geiz, Neid, Eifersucht, Unsicherheit oder Schwäche – landen im „Schatten“ und beeinflussen uns dennoch. Schattenarbeit hilft, diese verdrängten Seiten anzunehmen und führt so zu authentischerem Verhalten und besserer Zusammenarbeit.

Spirituell betrachtet, kann Ego nicht nur als individuelles Selbstbild verstanden werden, sondern als ein mentaler Zustand, der den Menschen von tieferem Bewusstsein und authentischer Verbindung zur Gegenwart ablenkt. Ego ist demnach etwas, das durch Gedanken und Identifikation mit Vergangenheit und Zukunft geformt wird, was wiederum Angst, Leiden und das Gefühl der Trennung verstärken kann. Beispielsweise verweist Eckhart Tolle (2005) auf das Ego als die Wurzel innerer Konflikte, das Menschen von ihrer wahren, „inneren Stille“ oder „Essenz“ entfremdet. Ein Leben und Zusammenwirken losgelöst von destruktiven Gedanken-Routinen und der Begrenzung durch unbewusstes, ego-basiertes Urteilen führt demnach zu einem friedlicheren, authentischeren Zustand des Seins, frei von zwanghafter Selbsterzählung und unbewusster Projektion.

Im DRG haben wir uns bemüht, den Einfluss von Ego-Anteilen auf unsere Arbeit wahrzunehmen, zu benennen und einen guten Umgang damit zu finden.

5.5 Die drei Konvente im Überblick

	Leitmotiv	Datum	Anzahl Teilnehmende	Teilnehmende aus den Bereichen	Programm-Leitfaden
Erster Konvent	„Weggefährt:innen gewinnen“	10. bis 13.11.2021	60	Interessierte aus dem Banken- und Bildungswesen, aus Wirtschaft und Wissenschaft, Kulturschaffende, politisch und sozial Engagierte	Jeder der drei Tage hatte unterschiedliche Schwerpunkte Tag 1 – Atmosphäre & Kultur erleben, ein Gefühl für das Miteinander bekommen Tag 2 – Austausch zu Inhalten & Themen und zum Stand des Projekts Tag 3 – Onboarding & Mitgestalter:in werden
Zweiter Konvent	„Was wäre, wenn wir die Zukunft des Geldes neu gestalten würden?“	22. bis 24.5. 2022	110, davon 30 Mitgestaltende + 80 Besucher:innen	Interessierte aus dem Banken- und Bildungswesen, aus Wirtschaft und Wissenschaft, Kulturschaffende, politisch und sozial Engagierte	Um den Teilnehmenden diese Fülle der verschiedenen Ansatzpunkte für Transformation und für den Wandel im Geldwesen anschaulich zu machen, wurde der Konvent in drei „Pfade“ gegliedert: <ul style="list-style-type: none"> • Alternativen im System: konkrete, innovative Handlungsansätze für einen neues Wirtschaften • Alternativen zum System: Forschungsreise persönliche und systemische Transformation • Raum für Neues: kreative und künstlerische Freiräume Jeder Pfad hatte ein eigenständiges, aufeinander aufbauendes Programm unterschiedlicher Dialog- oder Workshopangebote. Gleichwohl konnten die Formate auch unabhängig von einem „Pfad“ frei nach Interesse gewählt werden.
Dritter Konvent	„Impulse für ein Wirtschaften in Verbundenheit – und die künftige Rolle des Geldes dabei“	23. bis 25. 11. 2023	150, davon 30 Initiativen des Geldwandels	Vertreterinnen verschiedener Geldwandel-Initiativen, Interessierte an Transformationsansätzen	Ein programmatisch geplantes Ineinanderweben von zwei Hauptbestandteilen: <ol style="list-style-type: none"> „Marktplatz“ – Übersicht über die bestehenden Wandelansätze, veranschaulicht mit konkreten Beispielen, Kennenlernen der großen Vielfalt und Vernetzen der anwesenden Initiativen. „U-Prozess“ – gemeinschaftlicher Veränderungs- und Innovationsprozess für alle Teilnehmenden.



6. Außenkommunikation und Markenbildung

Vor der Planung des ersten Konventes wurde klar: Das weitreichende Themenfeld des DRG führt zu einem entsprechend breiten Spektrum an Zielgruppen, Netzwerken und Medien. Um dies wirksam bedienen zu können, haben wir im Kommunikations-Team zunächst unser Augenmerk auf die Entwicklung eines klaren Erscheinungsbildes (Corporate Design) als Grundlage zur Markenbildung gelegt. Die Gestaltung der Kommunikation und der Marke „DialogRaumGeld“ folgt den inneren Werten des DRG. Klarheit, Prägnanz, Verdichtung, hoher Wiedererkennungswert, Variabilität und Flexibilität waren weitere Kriterien, um eine möglichst effiziente Außenkommunikation mit relativ kleinen und begrenzten Ressourcen und Mitteln zu erzielen.

Dazu wurden Grundbausteine wie Logo, Typografie, Farbsystem, Wording sowie ein variables Visual für drei Konvente kreiert. Diese Bausteine bildeten die Grundlage für Homepage, Print- und Online-Werbung, Presseberichte sowie Ticketing und das Event-Design im Kongress am Park. Aufgrund fehlender Kapazitäten konnten die Social-Media-Kanäle nur rudimentär bedient werden. Dennoch wurde eine recht breite mediale Streuung unserer Themen und Einladungen erreicht. Die bereitwillige aktive Unterstützung lokaler Initiativen, insbesondere der Regio Augsburg Tourismus, Spardabank Augsburg und der Augsburger Agenda 21 halfen dabei sehr.

Dokumente, Produkte und Formate des DRG

- Webseite www.dialograumgeld.org: alle Infos zu den Veranstaltungen
- Newsletter: Regelmäßig zwischen April 2022 und Januar 2024. In der Zeit ist der Verteiler von 50 Personen auf 400 gewachsen
- Blogbeiträge von Mitwirkenden aus dem Team zu folgenden Themen: Ursprung der Initiative, allgemeiner Problemaufriss, Anregung zur genauen Begriffsarbeit, Teilnahme an der Nationalen Finanzbildungsstrategie des BMF und des BMBF, Greenwashing im Finanzmarkt, Forumtheater als Methode Geldkonflikte zu bearbeiten, Bedeutung der Stille
- Pressearbeit: Veröffentlichungen in Zeitungen, Fachzeitschriften, Online-Magazinen, Radio und Fernsehen) <https://dialograumgeld.org/presse/>
- DialogRaumGeld-TV mit Videobeiträgen <https://dialograumgeld.org/tv/>
- Film über den dritten öffentlichen Konvent

Werbemaßnahmen der Netzwerkpartner

- Bewerbung über die Seiten/Medien der Lokalen Agenda
- Sparda-Banken
- Plattform Demokratie Leben
- Regio Augsburg

Teilnahme an Wettbewerben

- Bewerbung um den Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2022 („Projekt Nachhaltigkeit“): Wir haben laut einer anonym bleibenden Quelle in verschiedenen Bewertungsrunden eine sehr solide Punktzahl erreicht und sind nur sehr knapp nicht in die finale Shortlist aufgenommen worden.

Aufbau und Pflege des Netzwerks

- Aufbau eines Freundeskreises
- Austausch mit : Forum Seitenstetten, Hochschule Augsburg, Uni Augsburg, Mindful Finance Institute, Weltethos Institut, Money4Future, Pioneers of Change, Sinnmachtgewinn etc.
- Interviewbeiträge in „Würde Impulse, Magazin zur Selbstwirksamkeit“, im Heft 6, Jahrgang 2023 „Frisst oder gibt Geld WÜRDE?“
- BR2-Radiobeitrag (23:30 min.) in „Evangelische Perspektiven, Geld – Chance oder Schande?“



FAZIT

7.1 Erfahrungen und Erkenntnisse

„Entweder-oder“ oder ein vielfältiges „Sowohl-als-auch“?

Die Komplexität des Themas ‚Geld und Wandel‘ führte im Team immer wieder zu widersprüchlichen Bestrebungen und Spannungen bei der inhaltlichen Ausrichtung und methodischen Umsetzung der Konvente. Die Erkenntnis, dass ein erfolgreiches Verbinden der scheinbaren bzw. vorläufigen Konfliktlinien im DRG-Team nur durch ein „Sowohl als Auch“ gelingen würde, wurde immer deutlicher.

Aus den oft widersprüchlichen Vorstellungen von Geld, Geldwandel und den Anforderungen, wie Begegnung und Austausch in den Dialogräumen am wirkungsvollsten zu gestalten wären, ergaben sich viele Fragen und Erkenntnisse für künftige Dialogprozesse. Gemäß unserem Motto „und statt oder“ wollen wir den Gedanken zulassen, dass sich Vieles gegenseitig ergänzt statt sich auszuschließen:

- Wissen und Nichtwissen: Inwieweit wollen wir Wissen bspw. in Form externer Expertise (Referent:innen, Berater:innen, Literatur, Erklärvideos) heranziehen und nutzen sowie zugleich unser Nichtwissen feiern und sogar das bewusste „Entlernen“ üben, damit es mehr Platz für Neues gibt?
- Gezieltes Tun und Entstehenlassen: Geht es darum, absichtsvoll die Ziele unseres gemeinsamen Tuns zu klären und deren Umsetzung zu verfolgen? Wollen wir erst einmal in einen Modus bewusster, ausgeprägter, vielleicht auch spielerischer Absichtslosigkeit (z.B. Meditation, künstlerisches Arbeiten, Improvisation) gehen und daraus den eigenen Willen erst entstehen und reifen lassen? Ist beides nebeneinander oder nacheinander möglich?
- Das Bestehende (an)erkennen, daran weiter arbeiten und das Neue daneben stellen: Wollen wir am bestehenden Werkzeug Geld und an der vorhandenen Infrastruktur des Geldwesens arbeiten? Wollen wir in kleinen Nischen neben dem Vorhandenen etwas Neues aufbauen? Geht auch hier beides, auch weil es unterschiedliche Grade des Alten und des Neuen gibt?



„Walk your talk“ – dem eigenen Anspruch gerecht werden

Viele Menschen, denen wir begegnen, wollen eine andere Mischung von Leistungs-, Bedarfs- und egalitärer Gerechtigkeit plus Sinn- bzw. Beitragsorientierung und insgesamt weniger leistungslose Renditen als zzt. in unserer Gesellschaft erkennbar. Wie konsistent und konsequent sind wir selbst? Inwieweit leben wir unsere Absichten und Wertvorstellungen im Projekt und auch außerhalb davon? Wie viel Konsistenz und Konsequenz ist denn überhaupt notwendig? Die Antworten auf diese Fragen haben Folgen für den Umfang der eigenen Anstrengungen, für unsere Glaubwürdigkeit und Wirksamkeit. Das gesellschaftliche Verteilungsproblem tauchte mehrmals in abgeschwächter Form auch im Team auf und musste auch dort gelöst werden. Dabei wollten wir möglichst unseren Werteprioritäten folgen, die wir als Einzelne und als Gruppe ja von unseren Mitmenschen bzw. von „der Gesellschaft“ einfordern. An den beiden folgenden Beispielen wollen wir das festmachen:

1. Die Finanzierung der Konvente: Es ging um die Verteilung der Sponsorengelder zwischen uns als Team (als Honorar) und unseren Konvent-Gästen (als Ermäßigung der Eintrittspreise). Wir haben uns darüber auseinandergesetzt, wie hoch insgesamt der Kostendeckungsbeitrag unserer Gäste zum zweiten und zum dritten Konvent sein sollte und wie wir die Eintrittspreise staffeln konnten, um einzelnen Bedürfnislagen – der Gäste, aber auch unserer eigenen – gerecht zu werden. Je geringer die Kostendeckungsbeiträge der Gäste desto geringer fielen unsere Honorare aus, die wir uns aus dem Topf der Sponsorengelder auszahlen konnten.

2. Die teaminterne Verteilungsfrage: Dreimal haben wir Erfahrungen mit der Verteilung unserer (bescheidenen) Honorare aus dem gemeinsamen Topf gemacht und wie schwierig es sein kann, Ansprüche aufgrund der eigenen Bedürfnisse und der geleisteten Beiträge zum Gelingen des Projekts gegeneinander abzuwägen. Dazu haben wir das Verfahren des „Geldbrunnens“ nach Lino A. Zeddies unter mehrfacher Abänderung auf uns selbst angewendet. Ein Paradigmenwechsel schien darin auf, den wir jedoch nicht umsetzen konnten. Dazu hätten wir die Geldverteilung vor der Arbeit durchführen müssen. Die Idee: Das Geld ermöglicht erst die Arbeit, statt sie nach Abschluss zu belohnen.

Wichtiger Lückenschluss

Der DRG hat auch das Potenzial, eine Lücke in den gängigen Transformationskonzepten und -projekten zu schließen. Bisher wird das Thema Geld auch in der Transformationsszene weitgehend vernachlässigt. Wir arbeiten daran, mit zahlreichen ähnlich orientierten Initiativen unserem Wirtschaften (i.S. eines „Leverage Points“ nach Donella Meadows 1999) eine neue menschen- und mitweltfreundlichere Ausrichtung zu geben.

Die besonders wirksamen Hebel dürften – nicht ganz überraschend – die mit den höchsten Widerständen sein. Mit deutlichen Veränderungen im Geldwesen ist es möglich, auf alle Bereiche des menschlichen Lebens positiv einzuwirken: Wenn das Geld tatsächlich seine Rolle als Mittel für eine nachhaltige Gestaltung der Wirtschaft einnimmt, werden alle Bereiche der Gesellschaft menschlicher. Sowohl die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse als auch die Einhaltung planetarer Grenzen werden erleichtert. Allerdings ist der Aufwand das Geld zu verändern so immens hoch, weil es sich beim Geld auch um eine fest etablierte Infrastruktur handelt. Entsprechend stark fällt der Widerstand gegen Reformen aus.

Rollen: Moderieren, Gastgeben und Kuratieren zugleich

Geben wir aktive Impulse in die Dialogräume oder bleiben wir um Neutralität bemühte Gastgeber:innen? Wie sehr zeigen wir unsere Wertvorstellungen nach außen oder wie stark halten wir uns zurück? Auch hier wichen wir bis zum Ende leicht voneinander ab. Versuchen wir als Gastgeber:innen Neutralität (und Objektivität) zu sichern? Oder gestehen wir uns unsere Normativität,

also die eigenen, manchmal unbewussten Werte ein, die sämtliche unserer Handlungen beeinflussen und machen diese nach außen transparent und folgen ihnen? Gastgebende zeigen sich ohnehin mehr oder weniger deutlich mit ihren Werten. Die Wahl und die Einrichtung des Raums, der Umgang mit ihm, die Regeln für das Miteinander, die Haltung, mit der sie Gäste bedienen und das, was gesagt und was nicht gesagt wird – dies alles beruht auf Wertentscheidungen.

>> Ich empfinde es als ein Prinzip von Leben, dass es Leben aufbauen will. Geld braucht Anschluss an dieses Lebensprinzip. Dies ist nur durch unsere Verbundenheit möglich. Wenn wir erkunden, wie die in Jahrtausenden ungezählten Schöpfungen in der Schönheit von miteinander kooperierenden Bezügen aus einer weisheitsvollen Lebensquelle freigesetzt wurden, dann können wir auch die eigene Teilhabe an überquellender Daseinsfreude erfahren. Dieser schenkende Strom umfasst alles: intelligentes Einfühlen, Mitgehen, Gestalten, Lieben, Bewegen, Verwandeln etc. Auf diesen Strom aufzusetzen bedeutet etwas über neue Führung zu lernen und wie Geld dabei mitgenommen werden kann. Das neue Vermögen schöpft aus der Währung, die dabei entsteht, Anfänger zu sein und innerhalb sich ergänzender Teams fruchtbar zu arbeiten. Was ich sehe ist, dass diese Verbundenheit „klassische“ und emotionale sowie transpersonale Intelligenz prägt. Anhand der Forschungen zu spiritueller Intelligenz und Resilienzfähigkeit lässt sich das heute gut nachvollziehen. Eine Transformation der vielfach gefährdeten menschlichen Potenziale entfaltet sich mit jedem, der seinen Platz einnimmt.

Unsere Zeit der Verluste kann uns auf das verweisen, was wir zuerst verloren haben. Die zentrale Quelle für Fülle in und außerhalb von uns ist verdrängt worden. Dabei verlieren wir uns selbst und unseren Planeten mit allem, was Geld erfassen sollte. Es ist höchste Zeit, diese Bereiche zu integrieren, die im Glauben an automatisches Wachstum und eine Verdinglichung alles Lebendigen aufgegeben wurden.

Geld oder Leben? Über aufmerksame Zuwendung kommt der kraftvollste Motor in uns Menschen in Bewegung, der Geld und Leben versöhnt. Ich halte ihn für dauerhafter als Zahlen und Papier. << (Sonja Maria Schade)

7.2 Was wir erreicht haben: die Wirkung unserer Arbeit

Es liegt in der Natur der Aufgabe des DRG und der dazu gewählten Organisationsstruktur, dass seine Ergebnisse und dessen Wirkungen nicht leicht zu erfassen sind:

Erstens wurde uns im Verlauf des DRG-Projekts sehr früh deutlich, dass wir für Wandelprozesse in Bezug auf das Geldwesen vor allem Impulse für individuelle und kollektive Lernvorgänge, Bewusstseinsentwicklung, Herzensbildung, Haltungserweiterung setzen wollen. Das sind alles Prozesse, die sich zunächst hauptsächlich in uns vollziehen. Mit aufwändigen Methoden wie Befragungen, Interviews u.ä. können sie natürlich – bis zu einem gewissen Grad – erfasst werden. Die hoffentlich daraus resultierenden, äußerlich bemerkbaren und etwas leichter ermittelbaren Verhaltensänderungen und der erwünschte gesellschaftliche Kulturwandel sowie die damit verbundenen Strukturveränderungen brauchen naturgemäß länger als die Zeit, die uns in der ersten Projektphase zur Verfügung stand.

Zum zweiten ist das System DRG mit seinen Konventen sehr offen. Unser Netzwerk ist keine abgeschlossene Organisation. Veränderungsimpulse wollen wir „in die Welt streuen“.

Einige ausgewählte Auswirkungen:

- Viele Gäste bekundeten nach eigener Aussage einen stärkeren Willen für eine weitergehende Zusammenarbeit.
- Bei einigen Teilnehmenden scheint das Bewusstsein gewachsen zu sein, das eigene Ego stärker zu integrieren und dadurch zu bändigen, um auf diese Weise die Zusammenarbeit unterschiedlicher Initiativen zu erleichtern.
- Wir konnten eine stärkere Vernetzung der Initiativen und die gegenseitige Stärkung ermöglichen, durch die sich weitere Synergien schöpfen lassen.
- Die Konvente brachten Ermutigung, für den Wandel innovative Formate zu entwickeln und neue Wege zu gehen.
- Menschen wollen sich (wieder) mehr Visionen und Utopien „leisten“, ohne Selbstbeschränkung.
- Die Erfahrung der Stille wurde von einer größeren Zahl von Gästen als positiv und nachahmenswert angesehen.

- Austausch mit Wirtschaft und Organisationen des Geldwesens wurde intensiviert
- Institutionen zeigten sich offen für transformative Ansätze, eine neue Führungskultur und Innovationen im Geldwesen
- Geldwandel-Interessierte und „liebervoll Veränderungsbereite“ öffneten sich für Austausch und Anregungen. Wir haben Haltungserweiterungen gemeinsam möglich gemacht.
- Dazu gehört die Integration (vermeintlicher) Antagonismen, Polaritäten, Widersprüche und Gegensätze, wir haben für mehr „Sowohl-als-auch“ (statt „Entweder-oder“) geworben und werben weiterhin dafür: Innensicht und Außensicht, Aktiv-machen und Entstehen-lassen, ...

7.3 Was war der DialogRaumGeld bisher?

Der DRG gestaltet geeignete Räume für gelingenden Dialog zum Thema Geld. Seine Ansatzpunkte dafür sind vertrauensvolle Begegnung, die Förderung einer guten Selbstwahrnehmung und einer genauen Wahrnehmung der Umgebung. Er trägt durch das Aufzeigen von Veränderungsmöglichkeiten dazu bei, dass das Geldwesen in Richtung von mehr Verbundenheit der Menschen mit ihrer Mitwelt und anderer uns wichtiger menschlicher Werte umgestaltet wird.

Der Weg geht über Beziehungsbildung, Abbau von Ängsten und mehr Vertrauen in die eigene und die gemeinsame Wirksamkeit. Konvente (große Räume) und Arbeitsgruppen (kleine Räume, auch in digitalen Treffen) sind die bevorzugten Formate.

Damit ist der DRG

- Begegnungs- und Erprobungsraum, auch um Ausdrucksmöglichkeiten zu finden. Zum einen geht es ja darum, Worte und Bilder für Vergangenes zu finden – z.B. für unsere eigenen Verletzungen durch unser Wirtschaften und unser Geld. Zum anderen ist es wichtig, die gewünschte Zukunft in Wort- und Bild-Sprache zu fassen.
- Innovator und Inkubator („Gärraum“), Kurator, Arrangeur und Verstärker für geldbezogene Impulse zur intensiveren Erfahrung, Reflexion, Neugestaltung unseres Geldes und unserer Geldkultur – in den Konventen für unsere

Gäste bzw. einen größeren Kreis von Mitwirkenden, in den Zoomtreffen für unseren engeren Kreis der mitwirkenden Teammitglieder.

- Netzwerkknoten im Initialstadium zur Unterstützung der Vernetzung und Vertiefung ähnlicher Haltungen.

>> Tatsächlich ist mir während der Entwicklung unseres Projekts DialogRaumGeld immer wieder eins aufgefallen: Die Kombination aus der Notwendigkeit, aktiv unsere Organisation zu entwickeln und uns mit unserem Ego in dieses Modell einzufügen, hatte beinahe etwas vom Weben eines Teppichs. Es hat dazu geführt, dass wir unsere Fähigkeit zur Betrachtung unseres Systems DRG in Bezug auf seine Mitwelt ausgebaut, unser Wissen zunächst eher unbewusst und dann in der Folge immer bewusster erweitert und unsere Sprachfähigkeit zum Thema Geld immer weiter entfaltet haben. Sowohl bei mir selbst ist mir das aufgefallen als auch - so habe ich es empfunden - auch bei uns allen und auch gemeinsam als Gruppe.

Vielleicht bietet ein solcher Dialog- und Begegnungsraum tatsächlich die bestmögliche Entwicklungsstätte, um Menschen aus ihren Einschränkungen, die wir nun mal alle mehr oder weniger mit uns herumtragen, herauszuführen - zu einer erweiterten Teilhabe und Mitgestaltung institutioneller Veränderungen. In einer Zivilisation von in Zahlen messbaren Geldflüssen, mit denen man rechnet, plant und organisiert, haben wir im DRG mehr oder weniger bewusst Muster menschlicher Beziehungen neugestaltet, die nun unsere Zusammenarbeit bestimmen. Diese Neugestaltung solcher Muster können wir sicher auch in anderen Bereichen in unserer Gesellschaft als höchst lustvolle Tätigkeit empfinden. << (Susanne Schrüfer)

7.4 Wie kommen wir vielleicht sogar einem „Geldfrieden“ näher?

Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit gehören mehr oder weniger deutlich ausgesprochen zu den großen Menschheitssehnsüchten. Die Leitfrage für den Banken-Bürger-Dialog im Jahr 2018 wurde wegen ihres hohen Anspruchs bewusst mit einem Augenzwinkern gestellt: „Was wäre, wenn wir in Augsburg, an dem Ort, an dem Jakob Fugger am Beginn des 16. Jahrhunderts wichtige Grundsteine für die heutige kapitalistische Wirtschaftsweise legte, künftig nicht nur einen Augsburger Religionsfrieden, sondern auch einen Augsburger Geldfrieden feiern würden? Wie sähe dann die Bank der Zukunft aus?“

Der Augsburger Reichs- und Religionsfrieden von 1555 wurde entsprechend den zentralen Wertvorstellungen der damaligen Zeit durch eine Einigung der maßgeblichen Herrscher „gestiftet“ und durch ein Gesetz äußerlich festgeschrieben. Insbesondere durch eine hierarchische Ordnung, die durch weltlich und religiös gestützte Machtverhältnisse gesichert wurde, sollten Einheit, Sicherheit und Stabilität gewährleistet werden. Die Religion der „einfachen Menschen“ musste sich allerdings nach der Religion der Herrschenden richten oder man musste bzw. „durfte“ auch auswandern.

Wie wäre heute nach unseren gemeinsamen Erfahrungen im DRG, speziell mit Blick auf Geld, Frieden erreichbar? Welche Voraussetzungen hätte ein Geldfrieden in diesen Tagen mit unseren maßgeblichen Wertvorstellungen, bei denen vor allem die individuelle Freiheit eine immense Bedeutung bekommen hat – wie auch immer diese Freiheit von den Einzelnen im Detail ausgelegt wird?

Unsere Erfahrungen aus den drei Konventen und aus dem DialogRaumGeld-Prozess haben gezeigt, dass für einen Geldfrieden geeignete Voraussetzungen nur zu schaffen sind, wenn wir auf verschiedenen Feldern aktiv sind. D.h. auch, dass wir unseren Gegenstand aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten. Das betrifft die Anwesenheit von Geld und ganz wichtig: auch seine Abwesenheit, also was in Bezug auf das Geben und Nehmen zwischen Menschen untereinander und zwischen Menschen und ihrer natürlichen Mitwelt auch ohne Geld wünschenswert und möglich ist. Aus unserer Sicht ergänzen sich die im Folgenden vorgeschlagenen Veränderungen wechselseitig, die aus vier Blickwinkeln betrachtet geschehen sollten:

1. In die Beziehungen zwischen den Menschen in ihren Gemeinschaften müsste beim Umgang mit Geld (oder ohne Geld) Bewegung kommen. Wie wird innerhalb einer Gruppe oder Gemeinschaft bspw. die Verteilung von Geld und letztlich auch von Gütern und Dienstleistungen organisiert? Wie werden Bedürfnisse erfüllt, wie Sinn gestiftet? Die Kriterien dafür können wir ändern! Wir können untereinander eine andere, solidarischere „**Wir-Kultur**“ in Bezug auf unser Geben und Nehmen aufbauen und pflegen - mit und ohne Geld. Dies würde natürlich deutliche Entwicklungsschritte auch auf der Ebene der individuellen Wahrnehmung und des Verhaltens sowie der Strukturen in Wirtschaft und Gesellschaft voraussetzen, erfordern und zugleich ermöglichen. Im DRG lag der Schwerpunkt der Erkundung und des

Praktizierens im Bereich dieser „Wir-Kultur“. Der Fortsetzung des Projekts bleibt es vorbehalten, Forschung und Entwicklung auszuweiten und ggf. auch andere Schwerpunkte zu setzen.

2. Auch in den **individuellen Haltungen** vieler Menschen sind sicher Veränderungen nötig: in unseren jeweiligen Wahrnehmungen von Geld, in unseren Gefühlen, Überzeugungen und in dem, was wir auf Geld projizieren. Das würde es vermutlich erleichtern, den eigenen inneren und den äußeren Frieden in Bezug auf die Anwesenheit und auch die Abwesenheit von Geld zu finden, zu sichern und zu stärken. Eine Voraussetzung wäre, dass wir die „Geldförmigkeit“ unseres eigenen Denkens, also unser Fokussieren, Quantifizieren, Inwertsetzen, Zur-Ware-machen der Welt, besser erkennen. Das menschengemachte Geld hat über die Jahrhunderte seine Eigendynamik entfaltet. Unser Verhältnis zur Welt wurde dadurch bis in die tiefsten Tiefen unseres Denkens und Fühlens geprägt. Daher müssten wir uns deutlicher machen, was wir aus unserem Blickfeld in Schattenbereiche verdrängen (lassen). Dann könnten wir ihm immer wieder ein entsprechendes Gegengewicht entgegensetzen: mehr Brückenbau, Integration, Verbindungen, Verbundenheit und Liebe. Wir würden uns um mehr Einfühlung bemühen und wir würden bewusster mit unseren eigenen Emotionen umgehen. Zugleich würden wir auch auf mehr Evidenz aus vielen nicht-ökonomischen Erfahrungsbereichen als Grundlage unserer Entscheidungen achten.
3. In unserem praktischen **individuellen Handeln**, im Umgang mit Geld oder auch ohne dies müsste ebenfalls ein Wandel eintreten. Von anderen Formen der Geldanlage bis zum Engagement für andere Wirtschaftsformen von der Ebene des Familien- und Freundeskreises über die lokale bis zur globalen Ebene ist hier inzwischen Vieles möglich. Der Marktplatz des dritten Konvents hat uns Möglichkeiten unterschiedlicher Reformtiefe aufgezeigt. Darüber hinaus gibt es noch viele weitere Impulse, Ideen und Konzepte. Indem wir für die eine oder andere Initiative tätig werden, indem wir deren Anregungen aufgreifen und weiterentwickeln, indem wir uns für große oder kleine strukturelle Veränderungen einsetzen, können wir unseren Handabdruck in Sachen Geldwandel vergrößern! Leicht zugängliche individuelle Beratung mit einem weiten Horizont und einem gereiften ethischen Fundament könnten sehr helfen.

4. Zudem brauchen wir auch und gerade Veränderungen in den **äußeren Strukturen** von Wirtschaft und Gesellschaft: Bessere technische, ökonomische, juristische und weitere Mechanismen sollten wir einrichten, wenn es um die Schöpfung, Verteilung, Lenkung und Vernichtung von Geld geht. Daraus ließen sich vielleicht – über eine größere Anzahl von Schritten der Konkretisierung – auch Grundsätze speziell für die Zukunft der Banken ableiten. Vorgehensweisen und Politiken sind gefragt, die die weitere Extraktion und Expansion unseres Wirtschaftens eindämmen und dadurch die Überlastung sozialer und ökologischer Systeme deutlich begrenzen. Sofern wir noch im Kosmos des „geldförmigen Denkens“, also des Kalkulierens und Monetarisierens, bleiben wollen, sind in die Preise von Gütern und Dienstleistungen sämtliche soziale, ökologische und ökonomische Kosten möglichst vollständig einzurechnen. Besser wäre es jedoch, Schutz, Pflege, Regeneration und Heilung unabhängig von Berechnungen zu fördern. Mit Sicherheit brauchen wir auch mehr dämpfende statt selbstverstärkender Rückkopplungen bei Einkommen, Vermögen, Erben und Unternehmensgrößen. Größere Klarheit und Einfachheit des Geldsystems wären zudem wichtig und wünschenswert.

Ein solches „Gesamtpaket“ von im Idealfall systemisch und evolutiv miteinander verwobenen Veränderungen könnte helfen, den heute zunehmend als problematisch erkannten Anteil am Erbe der Fugger und Welser zu überwinden. Vielleicht würde uns das helfen, einem Geldfrieden näherzukommen.

AUSBLICK

8.1 Ein Leitbild und eine Leiterzählung für Geldwandelprozesse und ein attraktiver Horizont zukünftiger Geld-Forschung

Ein Ende ist meist zugleich auch ein möglicher Anfang. Am Beginn dieses Berichts ist vom Initialimpuls für den DialogRaumGeld die Rede: Es ging 2018 – und es geht auch weiterhin – um die Frage:

„Was wäre, wenn wir in Augsburg, an dem Ort, an dem Jakob Fugger wichtige Grundsteine für die heutige kapitalistische Wirtschaftsweise legte, künftig nicht nur einen Augsburger Religions- sondern auch einen Geldfrieden feiern und etablieren könnten?“

Diese Frage impliziert eine starke Annahme: Wir befinden uns geldbezogen in einem (oft unbewussten) Unfrieden. Offensichtlich ist mindestens: Geld in der jetzigen Form dient in erschreckendem Maße der Zerstörung der Lebensgrundlagen, des Planeten und von Menschenleben – nicht nur dort, wo aktuell Krieg tobt, sondern vielfach schleichend und unterschwellig zunehmend in vielen Bereichen und Regionen unserer (Welt-)Gesellschaft. Ein nachhaltiger Wandel muss auf eine gerechte Verteilung von Ressourcen abzielen, unerwünschte Effekte wie starke (und immer noch weiter wachsende) Ungleichheit verringern und die planetaren Grenzen beachten.

Wie der Bericht zeigt, haben wir bei unseren Konventen im Sinne der Vision, die 2018 benannt wurde („Geld und Banken dienen dem Menschen und dem Leben“) an einer Befriedung durch Änderungen des Gebens und Nehmens mit oder ohne Geld und des Geldsystems gearbeitet. Weiterhin geht es um die Frage: Wie sollte denn das lebensdienliche Geld der Zukunft aussehen? Wie könnte ein Narrativ einer gerechteren Welt ein kohärentes Bild von Geldwandel skizzieren, das Menschen zur Mitgestaltung inspiriert? Darauf ist die geleistete und hier im Bericht dargestellte Geldwandel-Arbeit mit dem Narrativ vom gemeinschaftlichen Auftrag, eine Art „Geldfriedenschluss“ zu entwickeln, eine erste Antwort. Verschiedene wissenschaftsinspirierte, theatrale, spielerische und künstlerische Methoden haben wir in einen Dialogprozess eingebettet und produktiv erprobt. Dieser Prozess ruft nach einer Fortfüh-

rung der Forschungs- und Entwicklungsarbeit zum Geldwandel, denn der Auftrag bleibt bestehen. Diese Vision ist ein Leitbild, das alle Wandelprozesse im Kleinen übergreift, eine Leiterzählung von der ko-kreativen Gestaltung einer gerechteren Welt, um Wandelwillige zu versammeln und bietet einen attraktiven Horizont zukünftiger Geldforschung im DRG und darüber hinaus. Eine Reihe von Botschaften und Entwicklungsaufgaben, die der DRG herausgearbeitet hat, gehören zu diesem Auftrag, die hier als Ansatzpunkte für die Weiterführung des Projektes der Dialogarbeit ausgeführt werden.

8.2 Empfehlungen für die Fortsetzung des Projekts DialogRaum-Geld

Wollen wir im Sinne eines anderen Geldsystems, eines neuartigen Gebens und Nehmens Neuland betreten, braucht es bewusst gestaltete und didaktisch sowie zugleich im Sinne der jeweiligen Experimente kuratierte, geschützte Lernräume, die für gemeinsame Verbesserungen im Prozess offen gehalten werden. Nur dann gelangen wir zu Erkenntnissen, die Widersprüche zwischen verschiedenen Geldverständnissen akzeptieren helfen und anschließend konstruktiv aufheben lassen, in weiterführenden Experimenten zu einem besseren Geldsystem und neuen Geldpraktiken.

Es geht darum, in der Forschungs- und Entwicklungsgemeinschaft des Geldwandels behutsam immer wieder das Vertrauen zu ermöglichen, das notwendig ist, um kooperativ und mutig die eigenen Komfortzonen zu verlassen und zu versuchen, die bisherige Vorstellung vom Wirtschaften loszulassen. Denn diese beruht auf einem problematischen Menschenbild und einem oberflächlichen, materialistischen Wohlstandsmodell, das lediglich auf den automatischen systemischen Ausgleich individueller Egoismen hofft. Auch (Geld-)Wandel-Initiativen sollten jedoch den jeweiligen „Ego-Anteil“ in ihren Projekten erkennen und immer besser integrieren, sich dadurch in die Gemeinschaft der Aktiven mehr und mehr einfügen, sich leichter mit den anderen Engagierten verbinden, während sie zugleich sich selbst und andere in ihrer Individualität mehr (an)erkennen. Auf diese Weise können sie (also wir alle) gemeinsam mehr Wandelkraft erlangen. Hier können wir an die Ansätze des Konzepts „Von der Ego- zur Eco-System-Ökonomie“ von Käufer und Scharmer anknüpfen.

Dies erfordert außerdem transdisziplinäre und transformative Ansätze in der Geldforschung. Diese eröffnen neue Wege, um die Grundlagen für alternative Wirtschaftssysteme zu schaffen.

Damit wir ko-kreativ an einem neuen Wohlstandsmodell weiterarbeiten und ein dazu passendes Geldsystem entstehen lassen können, ist die Fortsetzung der im DRG begonnenen Arbeit zur Synchronisierung der Perspektiven auf Geld wichtig. Es geht nicht um die Einebnung von Unterschieden, sondern um ein koordiniertes, am gemeinsamen Horizont orientiertes Zusammenwirken in Vielfalt statt der Zersplitterung in Einzelkämpfe kleiner Initiativen.

Das neue Wohlstandsmodell, ein neuartiges Geldverhalten und neue Arten des Gebens und Nehmens mit und ohne Geld überhaupt weiter auszuformen und bildlich und sprachlich zu artikulieren, ist bereits eine zentrale Entwicklungsaufgabe. Dieser fühlt sich auch dieser Bericht verpflichtet und Mitwirkende des DRG-Teams wollen sich mit Mitstreiter:innen diesem Anliegen unbedingt weiterhin widmen. Denn die Zukunft des Geldes erfordert es, systematisch konkrete Anforderungen an ein faires und nachhaltiges System zu formulieren und gleichzeitig anschlussfähig zu bleiben, um tatsächlich konkreten gesellschaftlichen Wandel zu fördern.

Die bei den Konventen zusammengebrachten Sichtweisen und unterschiedlichen Auffassungen von Geld lassen sich, wie wir gezeigt haben, nach grundsätzlichen Perspektiven (individuell/innen, individuell/außen, kollektiv/innen und kollektiv- infrastrukturell-gesamtgesellschaftlich/außen) und Wandelstrategien (Geld anders wahrnehmen, anders gewichten, anders lenken sowie anders konstruieren) gruppieren und immer auch bis zu einem gewissen Grad mit persönlichen Erfahrungen verknüpfen. Auch dazu muss weitergeforscht, noch genauer hingesehen und weiter hingespürt werden, um darauf noch besser eingehen zu können.

Im DRG halten wir Mehrdeutigkeiten und Widersprüche besser als früher aus, können Polaritäten besser balancieren und Gegensätze miteinander kombinieren, so dass sie sich hervorragend ergänzen und gegenseitig verstärken, statt sich zu begrenzen, zu bekämpfen und zu neutralisieren. Auch Extreme werden eher differenziert und graduiert.

Die im DRG entwickelte und über Konflikte hinweg eingeübte Haltung der Multiperspektivität wollen wir beibehalten, um keine Perspektive zu vernachlässigen. Aufgrund der Tabus und Widerstände, die jede:r mitbringt, ist deutlich geworden, dass wir auf Basis dieses Wissens spielerische, theatrale, sinnliche und sinnlich-spirituelle (z.B. mit Hilfe der wERDSchätzung¹⁶), experimentelle neue Erfahrungen zum Geben und Nehmen in unserer Gesellschaft ermöglichen können und müssen.

Nur so können problematische Denk- und Verhaltensmuster des althergebrachten Geldsystems beiseitegeschoben oder gebrochen werden. Es geht um sogenannte „Musterbrüche“ und darum, dass wir alte, nicht zuträgliche Überzeugungen und Routinen „entlernen“, um Schritt für Schritt in etwas Neues und Hilfreicheres hineinzuwachsen. Zugleich geht es darum, ein „Sowohl-als-auch“ individueller, organisationaler wie infrastrukturell-systemischer Perspektiven, auf lokaler, regionaler und globaler Ebene zu riskieren und gemeinsam zu gestalten. Großes Potenzial hat die im Zusammenhang des DRG entstandene transformative Geldforschung. Die Initiative Geld-erleben ist ein Beleg dafür und wird auf einer eigenen Homepage präsentiert.¹⁷ Hier finden sich auch die von der „AG Doku & Evaluation Geldbrunnen“ festgehaltenen Erkenntnisse zur Methode „Geldbrunnen“ zu einer gerechteren Geldverteilung.

Mitglieder des DRG werden sich in dieser Art auch mit weiteren Geldforschungen und Geldpraxisexperimenten verbinden, wie es beispielsweise im Rahmen des Geld-Gipfels der GLS-Bank-Stiftung 2024 geschah¹⁸ und wie es mit weiteren analog und digital arbeitenden Initiativen zu erwarten ist.

Was die Gestaltung eines ökologisch und sozial nachhaltigeren Wirtschafts- und Geldsystems betrifft, sind zudem folgende weitere Botschaften und Fragen äußerst vielversprechend:

1. Die (sogar noch weiter zunehmende) Ungleichverteilung von Einkommen, Vermögen, Erbvolumen und Unternehmensgrößen darf nicht so weitergehen. Die leistungslosen Einkommen erfordern eine Rückkopplung an

¹⁶ siehe <https://wertschaetzung.de/>

¹⁷ siehe <https://www.geld-erleben.de/>

¹⁸ siehe <https://glsbankstiftung.de/geldgipfel/>

das Gemeinwohl, die Ausweitung der Finanzmarktlogik auf die Bereitstellung lebensnotwendiger Güter und Dienstleistungen muss im Sinne des Geldfriedens gestoppt und am besten so transformiert werden, dass sie der Bedürfnisbefriedigung dient. Die Ökonomisierung unserer gesamten Lebenswelt muss einer kritischen Betrachtung unterzogen werden.

2. Das organisatorische Ausprobieren von Geldverteilung auch im Rahmen weiterer Aktivitäten des DRG ist wichtig, um zu neuen Formen des Gebens und Nehmens mit und ohne Geld zu gelangen. Zu dem integrativen bzw. integralen Ansatz, der hier präsentiert wird, gehört unter anderem mehr „Wir“: Wir sollten unser Bewusstsein dazu ausbauen, welche Ressourcen eine Gruppe, ein Team oder eine Gemeinschaft für ihren Erfolg braucht und wie diese zu pflegen und zu erhalten sind. Um langfristig eine aktive Geldwandel-Bewegung zu sichern, sollten wir als Engagierte Modelle entwickeln, die uns unser Engagement bestenfalls dauerhaft ermöglichen, indem sie uns materiell - unter anderem auch finanziell – nachhaltig unterstützen (siehe auch Punkt 6).
3. Muss das menschliche Bewusstsein erst ein bestimmtes Stadium erreicht haben, damit bestimmte Geldformen und auch Wirtschaftsformen, die weniger auf Geld angewiesen sind, „funktionieren“? Erklären sich vorliegende Lösungsansätze zum Geldwandel dadurch, dass bestimmte Stadien der Bewusstseinsentwicklung erreicht wurden? Welche Rolle spielen die herausgearbeiteten überkommenen Sichtweisen bei der Weiterentwicklung bestehender Geldsysteme oder bei der Gestaltung neuer Strukturen?
4. Angesichts oft unverständlicher Regeln und Mechanismen, z.T. extremer Widersprüche, verwirrender Missverständnisse sowie zumindest zeitweise auch eines einschüchternden Chaos in der existierenden Geldwelt (z.B. Weltfinanzkrise 2007/2008 und deren Folgen) nehmen wir in uns vorübergehend oder auch dauerhaft Machtlosigkeit, Nichtwissen und Ratlosigkeit wahr. Diese münden teilweise in Panik, Wut oder Lähmung. Solche Verhältnisse, Rahmenbedingungen, Zustände und Gefühle sind zunächst einmal überhaupt anzuerkennen. Für ein tieferes Erkennen und ein Triple-Loop-Learning („Lernen auf der dritten Ebene“) sind sie sogar zu begrüßen! Da-

für ist besonders Stille eine wichtige Verbündete¹⁹. Dann geht es allerdings darum, dass Menschen lernen, in ihre gemeinschaftliche Wirksamkeit zu vertrauen, so dass sie die unterschiedlichen Perspektiven auf das Thema Geld verändern und (wieder oder neu) integrieren.

5. Eine neue geldbezogene, konstruktiv-kritische geldbezogene Didaktik ist zu entwickeln. Diese will Menschen eben nicht nur für das bestehende Geldsystem „fit machen“ – wie es die Nationale Finanzbildungsstrategie von BMF und BMBF jedenfalls 2023 vorsieht²⁰, sondern am Aufbau eines neuen Geldsystems ko-kreativ beteiligen. Innovative Bildungsansätze sollen ein kritisches Bewusstsein für das bestehende System fördern und alternative Perspektiven zugänglich machen. Dabei spielen auch kulturelle Aspekte eine Rolle. Methoden wie Forumtheater haben sich dafür als vielversprechend gezeigt. Ein mögliches Projekt für den DRG könnte – analog zum Legislativen Theater – ein zu entwickelndes „Monetatives Theater“ sein.
6. Die Verbreitung bzw. Multiplikation der Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem DRG betrifft auch die praktische Frage, welche zugleich Teil der Forschungsfrage ist: Wie können engagierte Menschen den Geldwandel dauerhaft konstruktiv begleiten, unterstützen, mitgestalten und dafür bezahlt werden? Auch über das DRG-Projekt hinaus? Woher bzw. von wem kommen die materiellen Ressourcen dafür, dass die Engagierten ein auskömmliches Leben führen und selbst ausreichend zahlungsfähig bleiben können? Welche organisationalen Arrangements und Infrastrukturen sind dafür notwendig? Dabei geht es auch um weitere mögliche Kooperationen mit Bildungseinrichtungen wie der Hochschule für Gesellschaftsgestaltung in Koblenz, die sich bereits einer transformativen Postwachstumsökonomie widmen.
7. Die Selbstorganisation der beteiligten Geldwandelinitiativen soll gestärkt werden. Die im DRG erarbeitete Übersicht über bereits vorhandene Wandelprojekte, die unter anderem in eine Karte der Geldwandelakteure ein-

¹⁹ siehe Blog-Artikel: <https://dialograumgeld.org/wehrlos-der-stille-aussetzen-2>

²⁰ siehe Blog-Artikel zum Besuch des Workshops: <https://dialograumgeld.org/der-dialograumgeldbei-einem-stakeholder-workshop-zur-nationalen-finanzbildungsstrategie/>

geflossen ist, die es in Zukunft zu ergänzen und zu aktualisieren gilt²¹, und die bereits erlangten Kenntnisse über technische, juristische, ökonomische und andere Möglichkeiten neuen Geldes müssen Grundlage zukünftiger Dialoge sein. Die Mitwirkenden sollten ihre Emotionen, Intentionen und Motivationen, ihre Kompetenzen, Kapazitäten und Handlungsspielräume im Miteinander gut klären, denn auch das ist Geldforschung nach unserem Verständnis. Im bestehenden System zählt die Leistung (das Tun) Einzelner oft mehr als Seins-, Ausdrucks- und Gefühlsqualitäten (Liebe, Achtsamkeit). Statt der gegenseitigen Abwertung oder strategischen Aufwertung, statt sich durch mangelnde Anerkennung und Ausgrenzung gegenseitig zu verletzen, was dazu führt, dass sich einzelne Teammitglieder zurückziehen, geht es um liebevolles, methodisches Wertschätzen und bewusstes Gesehenwerden. Der Aufwand für eine tatsächliche Wirksamkeitskontrolle in Bezug auf die Transformationsexperimente und Dialogverfahren ist dann gerechtfertigt, wenn diese nicht nur der Rechtfertigung des Geldeinsatzes dient, sondern den Horizont auch des methodischen Dazu-Lernens und des Aufbaus auf gemeinsam erworbenen Erfahrungswissen im Blick behält und dafür im Sinne einer gelebten Fehlerkultur jeden Beitrag wertschätzt. Alle sind gleichwürdig. Konflikte dienen als Anzeiger von „Fehlern“ im System. Diese Unstimmigkeiten aufzugreifen und bewusst dialogisch und bestenfalls ko-kreativ zu bearbeiten, bringt die gesamte Organisation, also die jeweilige Geldwandel-Initiative, voran und öffnet Kanäle.

8. Niemand wird zurückgelassen, und alle werden gefördert! Jeder weiß etwas und kann etwas und trägt bei zum sinnvollen Ganzen. Es entsteht eine geteilte Freude an der Ich-Entwicklung durch den Wir-Erfahrungsraum, Veränderung wird begrüßt und als evolutionärer Sinn für den Geldwandel anerkannt. Wir bewerten uns nicht, dürfen aber unsere Äußerungen und Verhaltensweisen gegenseitig kritisieren. Zusammengehörigkeit ist (wieder) wichtig. Zugleich brauchen wir auch die Energie der Initialimpulse Einzelner: Wer bringt neue Ideen in die Gemeinschaft und damit in die Welt? Wer ist bereit, damit Risiken einzugehen? Wer entfaltet sie und bringt sie nach vorn? Wer hütet sie? Wir brauchen und pflegen Empathie für uns selbst, für einander in Gruppen und ganzen Gesellschaften wie

für die ganze Mitwelt, verbinden uns mit guten, hilfreichen und schönen Ideen und sprechen dabei endlich neuartig auch über Geld.

Hiermit bist du erneut ausdrücklich eingeladen, an der Fortsetzung des DRG in irgendeiner Form, die dir wesensgemäß erscheint, mitzuwirken!

8.3 Fragenkatalog zur eigenen weiteren Beschäftigung mit dem Thema

Für den Fall, dass du dich weiterhin intensiv und systematisch mit dem Thema Geld auseinandersetzen willst, können wir dir zusammenfassend eine Reihe von Fragen mitgeben, die uns bei der Behandlung des Themas geholfen haben. Sie machen das weite Feld der Geldthemen für viele unterschiedliche Sichtweisen zugänglich und regen dadurch eine möglichst ganzheitliche Betrachtung an. Wir selbst konnten sie während der Projektlaufzeit noch nicht erschöpfend bearbeiten. Für uns und für unsere Gäste können wir mit Hilfe dieser Fragen jedoch einen weiten Raum für Dialoge (in unserem Verständnis) eröffnen. Ein Ausbleiben von Antworten (oder vermeintlich unzureichende Vorstellungen) ist – wie zuvor angedeutet – kein Fehler, sondern ein Zustand, den wir einfach annehmen können und der uns wiederum Potenziale zur weiteren Erkundung bietet:

- Wie blicke ich persönlich auf das Phänomen „Geld“? Was nehme ich in mir wahr, wenn ich das Wort Geld höre oder lese, wenn ich Münzen oder Scheine sehe, wenn ich an meinen Kontostand denke, wenn ich Schulden habe oder Geld („wenig“ Geld oder sogar „viel“ Geld) geschenkt bekomme? Wie nehme ich Geld wahr? Was sehe ich in ihm?
- Wie wird Geld von Menschen beschrieben, analysiert und gedeutet, etwa durch die verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen (Psychologie, Soziologie, Ökonomie, Informationswissenschaften und Kybernetik, Ökologie, Politologie u.a.)? Was vermitteln Künstler:innen dazu? Wie wird im gesellschaftlichen Leben über Geld debattiert, wie wird es diskutiert, „verhandelt“? Was nehme ich von diesen anderen Sichtweisen wahr? Wie fühlen die sich an? Sind sie mir fremd, vertraut oder für mich (noch) unbenennbar?

²¹ siehe Grafik https://holger-kreft.de/wp-content/uploads/2025/01/2025-01-13-Landschaft-Geldwandelakteure-Konvent-2025-DRG_1.08.pdf

- Wie wirkt Geld mit seinen Mechanismen auf uns einzelne Menschen, wie wirkt es in der und auf die Gesellschaft, in Wirtschaft und Kultur? Wie wirkt es auf die Natur bzw. unsere nicht-menschliche Mitwelt? Was nehme ich dazu an? Welchen Einschätzungen folge ich?
- Wie ist Geld in Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Natur eingebettet und welche Impulse erhält das Geld wiederum durch sie? Was ist meine Sicht dazu?
- Was ist denn das heutige Geld eigentlich genau? Was wollen wir im jeweiligen Kontext darunter verstehen? Wie ist es zurzeit verfasst und geregelt? Inwieweit habe ich dazu eine eigene Auffassung?
- Wie kann ich persönlich (individuell) und wie können wir jeweils als Gruppe oder Gemeinschaft besser (klüger, wirkungsvoller) mit dem bestehenden und uns zur Verfügung stehenden Geld umgehen, also haushalten?
- Welche Anforderungen habe ich und haben wir an das Geld der Zukunft, damit es uns und unserer Mitwelt besser als heute dient?
- Wie lässt sich Geld dementsprechend aktiv gestalten und – möglicherweise direkt vom jetzigen ausgehend – gezielt verändern? Freilassender formuliert ist es auch denkbar, so zu fragen: Was entwickelt und entfaltet sich zwischen uns in Bezug auf das Thema Geld, wenn wir möglichst unvoreingenommen miteinander in Begegnung gehen?

Eine Liebeserklärung an den DRG

(Gemeinschaftswerk aus dem Team, aktuelle Fassung vom 10.12.2024, weiterhin im Prozess ...)

Ein DialogRaumGeld Konvent ist dann ein DialograumGeld, wenn ...

... Raum für Dialog über Geld da ist, welcher verbunden mit Formaten ist, die im alltäglichen Kontext von Geld nicht auftauchen.

... unterschiedliche Zugänge zu Geld ermöglicht werden – verbunden mit aktuellen Erkenntnissen zu Geld – und damit Anschlussfähigkeit ermöglicht wird.

... bestehendes Wissen einerseits kognitiv anregt und gleichzeitig einen Anfänger und Forschergeist einlädt.

... mit interessanten Angeboten angeregt wird, weiter zu erkunden und zu forschen und Gespräche sensibel geführt werden.

... über mentalen Dialog hinausgegangen wird und ganzheitliche Formate für weitere Wahrnehmungsfelder angeboten werden, die den Bezug zu Körper und Gefühlen herstellen und in die Weisheit einladen, die das Gesamtsystem des Menschen integriert.

... eine Haltung das Milieu gestaltet, in der Wärme im Umgang miteinander, mit anderen Menschen sich entfaltet.

... ein sicher gehaltener Raum in Annahme, Interesse, Respekt erlebt wird.

... Räume da sind, in denen eigenen Impulsen (Zeit für mich) nachgegangen werden kann oder wo ganz kleine Austauschformate möglich sind.

... junge Menschen mitmachen

... durch geschulte Moderation Polaritäten fruchtbar werden, essentiell Wesentliches in den Focus kommt, scheinbar unvereinbare Gegensätze in Möglichkeitsräume überführt werden.

... Geld im Kontext von gesellschaftlicher Kultur und persönlicher Haltung bewusst wie ein Werkzeug genutzt wird.

... Geld in seiner gemeinschaftlichen Infrastruktur und Kulturbildung betrachtet wird und die Frage gestellt wird, welche Infrastruktur wir für eine Mitweltkultur brauchen.

... jede/r etwas Konkretes mitnehmen kann, was auf der kleinen Ebene erfahren wird aber auf das Gesamte wirkt, weil der Mensch es in sich erfahren hat.

Einladung an Interessierte

Wir halten die freundliche Einladung an unterschiedliche Menschen aus allen Bereichen der Gesellschaft bereit: Im DRG ist jede:r eingeladen, uneingeschränkt mit seinem:ihren Mensch-Sein teilzunehmen und an der Auseinandersetzung mit den Lösungsansätzen auf allen Erfahrungsebenen und mit allen Talenten teilzuhaben.

Danksagung

Wir sind allen Beteiligten dankbar für die Möglichkeit, dass wir dieses experimentelle und herausfordernde Projekt durchführen konnten. Wir haben mit herkömmlichen Sichtweisen gerungen und unsere alternativen Ansichten auf die Probe gestellt. Wir haben uns darin geübt, den Herausforderungen mit offenem Herzen und klarem Geist zu begegnen. Als Menschen sind wir gereift und gewachsen.

Quellen und Literatur

Allianz Research (2023): Allianz Global Wealth Report 2023: The next chapter. https://www.allianz.com/en/economic_research/insights/publications/allianz-global-wealth-report-2023.html (zuletzt abgerufen am 14. August 2024)

Bohm, David (1998): Der Dialog. Das offene Gespräch am Ende der Diskussionen. Aus dem Englischen von Anke Grube, herausgegeben von Lee Nichol

Boston Consulting Group (2024): The GenAI Era Unfolds. Global Wealth Report 2024. <https://www.bcg.com/ja-jp/publications/2024/global-wealth-report-the-gen-ai-era-unfolds> (zuletzt abgerufen am 14. August 2024)

Brodbeck, Karl-Heinz (2016): Geld als Denkform. Sprache, Mathematik und die Einheit der monetären Vergesellschaftung. in: Brodbeck, Karl-Heinz und Graupe, Silja (Hrsg.): Geld! Welches Geld? Geld als Denkform. S. 19-70.

Eisenstein, Charles (2013): Die schönere Welt, die unser Herz kennt, ist möglich.

Finanzwende Recherche (2024): Finanzialisierung. Profit über Gemeinwohl. 16.08.2023. <https://www.finanzwende-recherche.de/unsere-themen/finanzialisierung> (zuletzt abgerufen am 25. Mai 2024)

Freydorf, Christoph (2021): Klassifizierung von Geldsystemen. Methodologische Überlegungen zu einer transparadigmatischen Facettenklassifikation sowie ihrem pluralökonomischen Modellierungspotenzial bezüglich Geldfunktionen und Geldsteuerung. Dissertation, Universität Erfurt.

Gausmann, Ulrich (2023): The Great Weset. Wirtschaft und Finanzen neu gedacht. Revolution der Menschlichkeit.

Holzinger, Hans (2024): Wirtschaftswende. Transformationsansätze und neue ökonomische Konzepte im Vergleich.

Käufer, Katrin und Scharmer, Claus Otto (2021): Von der Ego- zur Eco-System-Ökonomie. Erstveröffentlichung im Makronom. Weitere Veröffentlichung: Economist for Future, 2021. <https://www.exploring-economics.org/de/entdecken/von-der-ego-zur-eco-system-oekonomie> (zuletzt abgerufen am 18. Juni 2024)

Kopatz, Michael (2021): Wirtschaft ist mehr! Wachstumsstrategien für nachhaltige Geschäftsmodelle in der Region. (Das Buch zur »Wirtschaftsförderung 4.0«)

Kreft, Holger (2016): Von der Knappheit in die Fülle. Ein anderes Zukunftsbild des Wirtschaftens. Der erste Fachworkshop des Lernortes Wuppertal, vom 19. bis 21. Februar 2016. in: Humane Wirtschaft, 02/2016, S. 26-30. <https://humane-wirtschaft.de/von-der-knapp%C2%ADheit-in-die-fuelle-hol%C2%ADger-kreft/> (zuletzt abgerufen am 14. August 2024)

Lietaer, Bernard (2001): The Future of Money. https://library.uniteddiversity.coop/Money_and_Economics/The_Future_of_Money-Bernard_Lietaer.pdf (zuletzt abgerufen am 5.11.2023)

Martignoni, Jens (2017): Das Geld neu erfinden.

Meadows, Donella (1999): Leverage points – Places to intervene in a system.

Merckelbach, Stefan (2020): Ein kleines rotes Buch über die Quelle. Ein inspirierender und befreiender Blick auf das Management und das Leben durch die „Quellenprinzipien“.

Mehrling, Perry (2015): Why is money difficult? <https://sites.bu.edu/perry/2015/06/08/why-is-money-difficult> (zuletzt abgerufen am 11. 11.2023)

Oxfam International (2024): Inequality Inc. How corporate power divides our world and the need for a new era of public action. <https://www.oxfam.de/ueber-uns/publikationen/bericht-soziale-ungleichheit-2024>

Reisch, Anna (2021): 4. Preview-Workshop zum digitalen Geldgipfel der GLS-Bank-Stiftung 2020/21: Input zu Game Change und Trauma am 22. Mai 2021. <https://vimeo.com/531250956> (zuletzt abgerufen am 25. Mai 2024)

Rosa, Hartmut (2019): Resonanz – Eine Soziologie der Weltbeziehung.

Sahr, Aaron (2022): Die monetäre Maschine. Eine Kritik der finanziellen Vernunft.

Scharmer, Claus Otto (2009): Theorie U. Von der Zukunft her führen: Presencing als soziale Technik.

Scharmer, Claus Otto (2019): Essentials der Theorie U. Grundprinzipien und Anwendungen. Mit Theorie U die großen Konflikte unserer Zeit lösen.

Stützel, Eva (2024): Die Quellen-Prinzipien. <https://www.gemeinschaftskompass.de/wp-content/uploads/2024/04/Quellen-Artikel24-04-01-1.pdf>

Tolle, Eckhart (2005): Eine neue Erde. Bewusstseinsprung anstelle von Selbstzerstörung



dialograumgeld.org